Nr. 207. Siegen, Mittwoch, den 5. September 1900. 12. Jahrgang.

Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Die Zeitung „Das Volk" erscheint an jedem Wochentage abends. **Bestellungen** sind bei dem **entsprechenden Postamte** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) **oder beim Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten M. 1,25** frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle **Postabonnenten M. 1,35** frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Oertzen.)

Durch die Zeitung „Das Volk" finden **Anzeigen weiteste Verbreitung** im kauffähigen Publikum des ganzen Reiches. **Preis** der **5 gespaltenen** Petitzeile für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pfg.**; für das übrige Reich **25 Pfg.** Aufträge sind gefälligst der **Geschäftsstelle** oder durch ein **Anzeigen-Vermittelungs-Geschäft** zu erteilen.

Berliner Brief.

Berlin, 2. September.

In diesem Jahr soll offiziell nicht Sedan gefeiert werden. Das imponiert der Berliner Jugend sehr wenig. Sie hat gestern abend denselben Festspektakel gemacht wie alle Jahre. Noch jetzt knallen vor meinem Fenster die Frösche und Schwärmer. Mein gelehrter Freund saß in den Büchern vergraben, aber als plötzlich ein Kanonenschlag losging, fuhr er doch in die Höhe: „Ich muß doch mal hinunter und die Jungens wegjagen! — Das ist ja schrecklich!" — Er kennt die Berliner noch nicht und hatte gar nicht an Sedan gedacht, — Litfaßsäulen haben sie aber in diesem Jahr nicht angesteckt. Die offizielle Ordre hat damit nichts zu thun. Sondern Nauck & Hartmann hatten die Säulen in den gefährlichen Bezirken abkratzen lassen. Darum brannten sie einfach nicht!

Ob sie schon ans Aufräumen denken? Es steht ein neuer Kontrakt vor der Thür. Sehr beliebt haben sich die Pächter der Reklamesäulen nicht gemacht. Sie übten zu stark Zensur und hatten namentlich zarte Fürsorge für das Judentum. Das durfte nicht genannt werden. Auch von „Kohlenwucher" wollten sie neulich nichts auf dem Anschlagzettel wissen. Und doch ist die wachsende Kohlennot kaum anders recht zu bezeichnen.

Es ist wahr, die flammende Kriegsbegeisterung der Berliner Jungens richtet sich jetzt nicht mehr gegen die Rothosen, sondern gegen die bösen Chinesen. Herr Castan, der verständnisvolle Leiter seines Wachsfigurenpanoptikums, hat sich das nicht entgehen lassen. Neulich fuhr ich in der Friedrichstraße daran vorbei und sah vom Omnibus aus am Eingang ein ziemliches Gewühl. Dort stehen immer zugkräftige Reklamegruppen. Vor kurzem biedere Buren, dann eine rührende Gruppe, ein heimgekehrter verwundeter Offizier, von seiner Braut gepflegt; und jetzt sah ich nur geschwungene Säbel und ein armes Wurm, was am Zopfe von den tapferen Soldaten fürchterlich gezerrt wurde. Jetzt habe ich gelesen, daß das eine Szene aus dem chinesischen Krieg sein sollte. Ein Boxer, der gerade geschlachtet werden soll. Mehr schrecklich als schön. Ob der Patriotismus solche Schauerbilder nötig hat? Oder steckt Herr Castan mit dem „Vorwärts" unter einer Decke und wollte den Leuten den Krieg verekeln? Jetzt hat die Polizei, die gewiß nicht an Sentimentalität leidet, das „Kunstwerk" beseitigt.

Herr Scherl ist des Lebens müde. Sollte man es glauben? Gewiß, er hats erreicht: Sein Name ist der meist gedruckte in Deutschland. Tägliche einige 100 000 mal morgens und abends im „Lokal-Anzeiger" und wöchentlich in der „Woche" auch noch einige Mal. Es muß sicherlich sehr angreifend sein, sich so oft und oft auf sehr schlechtem Papier und oft mit recht mäßiger Druckerschwärze und unter noch mäßigeren Stilübungen gedruckt zu sehen. Aber warum dann gleich lebensmüde? Warum zieht er sich nicht aus dem Geschäft und erholt sich von der Berliner Druckerschwärze in einem stillen Alpenthal, in frischer klarer Luft? Zum Bau eines Landhauses wird es ja noch langen, wenn auch die Reklame gewiß ungeheure Summen verschlungen hat! Und ein Landhaus wird billiger und gesunder sein als ein Pantheon. Aber Herr Scherl will ein Pantheon bauen! Er hat immer Genie in seinen Plänen entwickelt. Mit Lappalien giebt er sich nicht ab. So soll das Pantheon gegenüber dem Schloß sich erheben und gegenüber dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Der Erwerb des Bodens wird nur etwa 20 Millionen Mark kosten; die wird eine Lotterie leicht aufbringen. Das übrige sollen die Volksvertreter bewilligen und — Herrn Scherls Pantheon ist fertig. Es kostet ihn sogar weniger als ein Landhaus in den Alpen!

Für wen Herr Scherl das Pantheon bauen will? — Na für wen wohl? — Natürlich für alle „großen deutschen Männer". Ihr letzter Gedanke wird Herrn Scherl gelten, der ihnen eine würdige Ruhestätte verschafft hat. Und wer weiß, ob sie dann nicht ein Plätzchen neben sich für ihren Gönner übrig lassen. Der Transport wird jedenfalls für einen großen Berliner erheblich billiger sein als für einen Dresdener oder Münchener oder Stuttgarter! — Und dann — wäre es wieder einmal erreicht?

Wem schlägt nicht das deutsche Herz, wenn er sich Goethe und Schiller und Humboldt und Kant und Bismarck und Moltke und Stein und Richard Wagner und alle, die es noch werden wollen, in einem Pantheon vereinigt denkt. Dort, wo jetzt Hirschs Schneiderakademie steht und der große Herz mit seinem Reklamestiefel seine Schuhwaren ankündigt! — Ob auch Luther dort ruhen soll und Görres und vielleicht gar auch Heinrich Heine? — Hier stock ich schon! — Aber darüber würde Scherl vielleicht eine Volksabstimmung veranstalten; die nötigen 51 Millionen Stimmzettel für Alldeutschland von der Etsch bis an den Belt würde er prompt und gratis liefern.

Schwerer ist das Bedenken, ob die begehrten Herren überhaupt der Einladung Folge zu leisten gedächten. Schade, daß Herr Scherl nicht seinerzeit beim alten Bismarck dieserhalb angefragt hat. Vermutlich wäre dieses Interview unseres Spezialberichterstatters niemals der Welt kund geworden. Die Antwort wäre zu kurz und zu drastisch gewesen. Wie damals, als der junge Diplomat dem würdigen österreichischen Kollegen in Frankfurt das Scheiden leicht machte.

Auch die anderen Herren dürften es vorziehen in ihren stillen Parks, in den Kirchen und Friedhöfen ihrer Heimat zu ruhen. Herrn Scherl wird es einsam werden in seinem Pantheon und darum wird er uns hoffentlich damit verschonen!

Warum wir auf diesen ganzen Unsinn eingehen, für den selbst der Hohn zu gute Antwort ist? Weil es immer bedenklich ist, wenn im „Lokalanzeiger" eine „große Idee" entwickelt ist. Dahinter steckt viel Geld und Ehrgeiz und Reklame und Stimmung und Einfluß und das alles ist viel wichtiger als Geist. Herr Scherl kennt die „Volksseele". Er sagt und schreibt — vielmehr er läßt sagen und schreiben — nur, was „gewiß lebhaftesten Wiederhall" findet. Auch für seinen Ruhmestempel erwartet er „lebhaftesten Wiederhall".

Wenn Frankreich sein Pantheon hat und England seine Westminsterabtei — warum soll Deutschland nicht seinen Ruhmestempel haben? Ist Berlin etwa weniger als Paris und London? sind wir nicht auch eine Weltstadt? haben wir nicht auch unser Weltblatt? Na also! — Das ist so ungefähr die Philosophie, die das stolze Projekt trägt. Was macht da die geschichtliche Entwickelung! Was macht es, daß wir, viel reicher als die geschlosseneren Nationen, viel mehr Mittelpunkt des geistigen und geschichtlichen Lebens in Deutschland haben. Es muß alles uniformiert werden. Nur aus Berlin soll Licht strahlen über deutsches Land; „alles, was was ist", muß sich hier begraben lassen! Wie völlig das dem deutschen Wesen widerspricht, ahnen die „Kreise, denen der Gedanke entstammt" gar nicht; dazu sind sie zum Teil einfach zu ungebildet. Viel größer als die Gefahr der Sozialdemokratie ist diese Gefahr der einflußreichen Scheinbildung, die sich an Höfen so gut wie an den Biertischen ihre Freunde wirbt. Die Parole ist: Oberflächlich aber glänzend!

Ein freudiges Ereignis möchte ich melden. Aber zur rechten Freude fehlt der Mut. — Das „Kleine Journal" soll zum 1. Oktober eingehen, so schreiben die Blätter; seinen Redakteuren soll schon gekündigt sein! — Wenns wahr wäre! — Aber kann es wahr sein? — Sollte ein Blatt, das in Pikanterie und Byzantinismus schwelgt, auf dem Berliner Boden sich nicht halten können? Und doch war es das Organ, das die Börsenjungens lesen und die Lebewelt und die Ausgelebten und die „Harmlosen"; ein Blatt, das in den Varietes seine Freunde hatte, und auf dem Sportplatz und in Kreisen, die dem Hof nahestanden; ein Blatt, das sogar von einflußreicher konservativer Seite litterarische Hilfe erhielt! — Elemente, die wie Gold und Schmutz verschieden sein sollten, verstand es zu einen; und dies „moderne" Blatt sollte an seiner „Moderne" sterben? — Vor kurzem war von einer großen Spekulation zu lesen: man will ein Blatt gründen, das billiger ist als Stullenpapier; für 20 Mark kann jeder Leser Mitaktionär und Dividendenschlucker werden. — Ob da das Kleine Journal neu aufleben soll im neuen Kleid mit dem alten schlechten Geist?

Oder ob —? Aber das muß vorläufig Vermutung bleiben. Das wäre aber Malheur!

Eberlin.

Die Wirren in China.

Bis zur Stunde hat sich noch keine einzige Macht zu dem Plane, Peking sofort zu räumen, in endgültiger und formeller Weise geäußert. Die Besprechungen und Verhandlungen zwischen den Mächten werden vielmehr fortgesetzt und dadurch bei den meisten Mächten in die Länge gezogen, daß vor Erteilung einer Antwort erst die Ansicht der Gesandten in China eingeholt wird. Man kann nur wünschen, daß die Zurückziehung der Truppen nicht überstürzt wird, damit bei dem treulosen Chinesenvolk nicht der Glauben erweckt wird, daß es ihm wirklich gelungen sei, die Fremden zu vertreiben und die Mächte nicht den Mut hätten, das „himmlische Reich" für die verübten Schandthaten zu züchtigen. Englische Blätter erklären heute einstimmig, daß die Mitteilung Rußlands, daß es entschlossen sei, ohne Rücksicht auf die Entschließungen der anderen Mächte seine Truppen zurückzuziehen, eine sehr ernste Krisis heraufbeschwöre; ihr Widerspruch gegen die allgemeine Zurückziehung der Truppen bleibt aber unerschüttert. Alle Blätter sind der Ansicht, daß der Entschluß Rußlands mit einigen in der russischen Note vom 25. August bezeichneten Zielen der russischen Politik in keiner Weise in Einklang zu bringen sei. Die „Daily News" führt aus, die Einigkeit unter den Mächten werde durch den Entschluß einer Macht, ihre Truppen zurückzuberufen, nicht gestört. „Daily Chronicle" bemerkt, das Verhalten Rußlands zerstöre nicht nur die Einmütigkeit der Mächte, sondern mache auch die ganze Lage der Verbündeten zur Zielscheibe des Spottes der Chinesen, welche bei der triumphierenden Rückkehr der Kaiserin unvermeidlich zu dem Schlusse gelangen müßten, daß sie die verhaßten Fremden vertrieben hätten. Der „Standard" betont, die russische Note stelle England vor ein fait accompli, und dieses sei in einer Weise geschaffen, die nicht gerade höflich gegen die übrigen Mächte zu nennen sei. Wenn man Peking der altgewohnten Korruption und dem im Niedergange befindlichen Despotismus wieder preisgebe, so könne das nur denjenigen passen, welche nicht den Wunsch hätten, China während der nächsten Jahre in glücklichen und festgeordneten Verhältnissen zu sehen. Lord Salisbury werde nicht verfehlen, in Berlin, wie in Washington seine Einwände gegen eine solche Politik des Rückganges darzulegen. England wünsche indessen, daß nichts gethan werde, was das Konzert der Mächte auflösen könnte. Wenn es der Verschiebung der Lösung der chinesischen Frage auf unbestimmte Zeit zustimme, so könne dies nur in der Voraussetzung geschehen, daß, wenn es zur Lösung dieser Frage komme, diese nicht hinter dem Rücken Englands erfolgen werde.

Zur Gesamtlage liegen heute folgende Drahtberichte vor:

Berlin, 2. Sept. Vom Legationssekretär **v. Below** ist heute folgendes vom 18. August datiertes Telegramm aus Peking hier eingetroffen. Internationale Truppen haben die Mandschurenstadt besetzt und ohne erheblichen Widerstand die Kaiserstadt genommen. Die Generäle haben beschlossen, sich demnächst des Palastes zu bemächtigen, ihn aber nicht zu zerstören. Frhrn. v. Kettelers Leiche ist vorgestern aufgefunden und heute in Anwesenheit des diplomatischen Korps und der Generäle auf dem Gesandtschafts-Grundstück beigesetzt worden. Soeben trifft hier unter Kapitän Pohl das Marine-Detachement von 110 Mann wohlbehalten ein.

Berlin, 2. Sept. Dem Höchstkommandierenden in Petschili, Grafen Waldersee, ist, den „Leipz. Neuest. Nachr." zufolge, während der Dauer seines Amtes eine monatliche Gage von 2000 M. und an Repräsentationskosten ebenfalls monatlich eine Summe von 10 000 M. zugestanden worden.

Berlin, 3. Sept. Die „Leipz. Neuest. Nachr." berichten aus angeblich authentischer Quelle, daß nach den ersten Berichten über die Ereignisse in China Kaiser Wilhelm in der Form einer Randbemerkung angeordnet habe: „An Bendemann telegraphieren, er soll für jeden ermordeten Deutschen eine chinesische Stadt bombardieren." Den Bemühungen des Auswärtigen Amtes gelang es, die Uebermittelung und die Konsequenzen dieses Kaiserlichen Willensausdrucks zu verhindern. (Hoffentlich ist das Auswärtige Amt in der Lage, die Meldung dementieren zu können.)

Berlin, 3. Sept. S. M. S. „See-Adler", Kommandant Schack, ist am 3. September in Hankau eingetroffen. S. M. S. „Schwalbe", Kommandant Korvettenkapitän Börner ist am 3. September in Hongkong eingetroffen und beabsichtigt, am 5. September nach Amoy in See zu gehen.

Wien, 3. Sept. Das nicht sehr zuverlässige „Neue Wiener Journal" bringt sensationelle Meldungen zur chinesischen Frage und nennt als seinen Gewährsmann den Privatsekretär des chinesischen Gesandten in Paris, Armani. Danach will man auf der chinesischen Gesandtschaft in Paris wissen, daß zwischen Rußland und Japan ein Geheimabkommen besteht, wonach Rußland die Mandschurei und Japan Korea annektieren wollen. England habe jedoch durch rasche Truppenlandungen in Shanghai die Ausführung dieses Planes vorläufig vereitelt.

London, 3. Sept. Die „Times" melden aus Shanghai vom 31. August: Ein amtliches Telegramm aus Tschingtufu meldet, daß der Vizekönig von Szetschuan, Kneichuen, und der Tatarengeneral von Szetschuan durch ein kaiserliches Edikt ihres Amtes enthoben seien. Es ist offenbar, daß die Kaiserinwitwe nach wie vor sich von den Ratschlägen der rachsüchtigen Fremdenfeinde leiten läßt, welchen auch die Flucht des kaiserlichen Hofes aus der Hauptstadt zuzuschreiben ist. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen eine Meldung, wonach Tschungyi, der Vormund des designierten Thronerben, in Paotingfu sich das Leben genommen haben soll.

London, 3. Sept. Die „Times" melden aus Shanghai vom 2. September: Zwei amerikanische Korrespondenten, welche Peking am 21. August mit 40 amerikanischen Missionaren verließen, sind gestern in Shanghai angekommen; sie haben unterwegs kaum einen Chinesen gesehen.

London, 3. Sept. Reuters Bureau meldet aus Shanghai: Die Nachricht aus den europäischen Hauptstädten, daß Rußland beschlossen habe, Peking zu verlassen, rief in Shanghai Erstaunen hervor. Die Meldungen seien, als sie zuerst aus chinesischen Quellen vorlagen, von den ausländischen Beamten nicht geglaubt worden. Jeder Schritt der Okkupation seitens Rußland sei augenscheinlich mit der Absicht auf einen dauernden Bestand geschehen.

London, 3. Sept. In einem Telegramm aus Shanghai heißt es, daß gegen Ruhestörungen in Hankau alle Vorkehrungen getroffen worden seien. Die Kriegsmacht im Hafen von Shanghai betrage zur Zeit 27 Schiffe mit 7340 Mann und 302 Geschützen. Deutschland habe dort drei Kriegsschiffe mit 1041 Mann und 43 Geschützen. Das größte Schiff im Hafen sei der deutsche Kreuzer „Fürst Bismarck".

London, 3. Sept. Der „Standard" meldet aus Tientsin vom 24. August: Gleich nach dem Entsatz der Gesandtschaften brach General Gaselee auf Anregung Macdonalds in den Wagenpark ein und nahm die Staatswagen, Stühle und dort vergrabenes Silber weg. Gaselee hat die gegen das Plündern erlassenen Beschränkungen aufgehoben, ebenso wie all die anderen Befehlshaber dies ihun, aber er besteht darauf, daß die Plünderung in ordnungsmäßiger Weise vor sich geht. Ferner meldet der Standard vom 25. August: Unter den Chinesen in Peking ist eine Selbstmordepidemie ausgebrochen. Ganze Familien suchen den Tod, meist durch Erhängen. Die kaiserliche Stadt ist förmlich unter den Mächten geteilt worden, aber eine Besetzung hat noch nicht stattgefunden. Die Engländer, Amerikaner, Russen und Japaner bewachen in Erwartung fernerer Weisungen oder Entscheidungen die Thore.

Der Krieg in Südafrika.

Die von uns bereits gestern telegraphisch wiedergegebene Meldung, Lord Roberts solle am Samstag in Belfast eine Proklamation erlassen haben, durch welche Transvaal in aller Form annektiert werde, entbehrt bis jetzt der amtlichen Bestätigung, sodaß man an ihrer Richtigkeit zweifeln kann. Heute liegt nun eine „Standard"-Meldung aus Belfast vor, welche besagt, Transvaal sei in vier Bezirke unter den Generälen Paget, Clements, Hart und Methuen eingeteilt worden, deren jeder für sein Gebiet verantwortlich sei. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die gestrige Meldung von der förmlichen Einverleibung Transvaals auf einem Mißverständnis beruht, das durch die zweite Meldung erklärlich wird. Im übrigen erklären englische Blätter, die Beweglichkeit des Feindes müsse darüber entscheiden, ob der Krieg in ein paar Wochen enden oder sich noch monatelang hinziehen werde. Die Regengüsse hätten begonnen, und die Schwierigkeiten des Vorrückens der Engländer bereits vergrößert.

Folgende Meldungen liegen noch vor:

London, 3. Sept. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß die Buren nach den letzten Kämpfen sich in drei Abteilungen aufgelöst hätten. Die eine sei nach Lydenburg gegangen, die zweite zum Teil nach Helvetia und zum Teil der Bahnlinie entlang mit Krüger, Steijn, Louis Botha und Viljoen gezogen, die dritte endlich befinde sich südwärts von der Hauptbahnlinie. Daily Telegraph meldet aus Lourenco Marquez vom 2. September: Roberts rücke rasch an der Bahn entlang vor und nähere sich der Station Godwaanriver, er verfolge Krüger, Steijn und Botha in der Richtung auf Pilgrimsrest. Die englischen Truppen seien etwa 30 Kilometer von Komatipoort entfernt. Dasselbe Blatt meldet ebenfalls aus Lourenco Marquez vom 1. September: 1500 Buren seien schleunig nach Komatipoort gesandt worden, um einer englischen Abteilung Widerstand zu leisten, deren Anrücken von Swaziland erwartet werde. General Bothas Truppen beständen, wie verlaute, nur aus 4000 Kampffähigen.

London, 3. Sept. Dem „Manchester Guardian" wird aus Bloemfontein berichtet: Lord Roberts befahl, 30 Bachthöfe

deren Eigentümer überführt sind, die Eisenbahn zerstört zu haben, in Brand zu stecken, und 50 andere Farmer wegen ähnlicher Vergehen mit einer Geldstrafe zu belegen, die den achten Teil des Gesamtwertes ihrer Besitzungen ausmacht.

London, 3. Sept. Ein Telegramm Lord Roberts meldet aus Belfast vom 30. August: Major Brooke, der bei Kraai-Eisenbahnstation steht, berichtet, er habe mit 100 Mann und zwei Geschützen die Buren, welche ein Kopje, etwa 5000 Yards von der Eisenbahnstation, hielten, am Morgen des 27. August angegriffen; die Buren wurden vollständig geschlagen und ließen fünf Tote, darunter H. Pretorius zurück.

Pretoria, 31. Aug. An die Kräfte des Eisenbahnpersonals werden immer ausgedehntere Anforderungen gestellt; jetzt sind 1100 Meilen der Bahnlinie im Betrieb mit 98 Lokomotiven. Nur die glänzende Unterstützung der Kapeisenbahnen hat die Militärbehörden in den Stand gesetzt, allen Anforderungen nachzukommen, da Natal wenig zur Unterstützung beiträgt.

Pretoria, 31. Aug. 500 Buren haben die im Gefängnis von Klipriver, acht Meilen südlich von Johannesburg, eingeschlossenen Gefangenen, meistens Ausländer und Eingeborene, befreit und mit Waffen versehen. Die männlichen Einwohner von Roodepoort wurden unter dem Verdachte der Mitschuld an der Zerstörung der Bahnlinie zwischen Krügersdorp und Johannesburg verhaftet.

Graf Friedrich zu Solms-Laubach †.

Seine Erlaucht Graf Friedrich zu Solms-Laubach, der zweite Präsident der christlich-sozialen Partei, der Vorsitzende der freien kirchlich-sozialen Konferenz, der in der Nacht vom 1. zum 2. September in die Ewigkeit abgerufen wurde, war schon lange herzleidend. Im Spätherbst vorigen Jahres erkrankte er so schwer, daß ein Professor der Medizin aus Straßburg zur Beratung herangezogen wurde, der ihm völlige Ruhe und eine Reise nach Italien anordnete. Als er im Frühjahr aus dem Süden zurückkehrte, schien seine Gesundheit einigermaßen wiederhergestellt. Er hätte wohl die vielen Geschäfte des öffentlichen Lebens, mit denen er nach seiner großen Begabung überhäuft war, aufgeben müssen; aber man erhoffte für ihn noch einen schönen Feierabend im Kreise seiner großen und beglückten Familie. Da riß ihn der Tod plötzlich aus allen Sorgen und Hoffnungen hinweg.

Es ist eine schmerzliche Lücke, die dieses Sterben zurückläßt. Graf zu Solms-Laubach war nicht bloß seinem Hause, sondern auch seiner hessischen Heimat, ja dem ganzen Vaterlande eine bedeutende und vorbildliche Persönlichkeit. Die erste hessische Kammer hatte ihn zu ihrem Vizepräsidenten, der Verein der Standesherren zu seinem Vorsitzenden erwählt. Noch viele andere Ehrenposten hatte er aus dem Vertrauen seiner Mitbürger empfangen und verwaltete sie mit der ganzen Hingabe seiner Kraft. Er wird schwer zu ersetzen sein.

Uns Christlich-Sozialen ist er ein unersetzlicher Mann. Er gehörte mit seiner ganzen Ueberzeugung zu uns. Nie hat er auch nur einen Augenblick gezweifelt, ob wir auf dem rechten Wege seien. Er war ein lebendiger Christ und ein echter Sozialer, ein hehres Beispiel wahrhaft aristokratischer Einsicht und Hingebung. Auch kirchenpolitisch stand er ganz zu uns. Seine Seele glühte für eine christliche Erneuerung des deutschen Volkes und für die Freiheit der Kirche. So hat er mit uns gearbeitet und gekämpft. Wir werden seiner gedenken, so lange ein Odemzug in unserer Brust ist.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 1. Sept. Die Verleihung von Fahnen an die ostasiatischen Regimenter erregt hier und da konstitutionelle Bedenken. So bemerkt die „Magdeb. Ztg.": „In jedem Falle erhebt sich für die Regierung die Pflicht, über die Fahnenfrage so bald als möglich Aufschluß zu geben. Eben weil sie schwerlich die Absicht haben wird, in ein verfassungsmäßiges Recht des Reichstags einzugreifen, sollte sie auch alles vermeiden, was den Verdacht einer solchen Absicht wachrufen könnte." Die Ansicht wird auch von Blättern der Rechten geteilt. Gegenüber dem Einwand, daß die Fahnen-Verleihung nicht die Bedeutung der Errichtung ständiger Truppenteile zu haben brauche, bemerkt die „Nat.-Ztg.": „Welche Bedeutung sie haben kann, darauf kommt es nicht an, sondern nur darauf, welche Bedeutung sie nach der Absicht der Militärverwaltung hat. Hierüber ist ein autoritativer Aufschluß erforderlich, da bisher Fahnen nur verliehen worden sind, wenn es sich um dauernde, auch für die Friedenszeit bestimmte Formationen handelte; solche können nur durch Gesetz erfolgen." Dagegen wird der „Nat.-Lib. Korr." von einem militärischen Mitarbeiter geschrieben: „Die Verleihung von Fahnen an Truppenkörper kann doch wohl nicht als ein Akt bezeichnet werden, dem eine Bedeutung in dem Sinne der Bestimmungen der Verfassung zukäme, wonach die Zahl der militärischen Formationen gesetzlich festzulegen ist. Diese staatsrechtliche Frage, mit der freilich die Einberufung des Reichstages im nächsten Zusammenhang steht, war mit dem Augenblicke gestellt, als man für Ostasien besondere Formationen gebildet hat (?). Die Verleihung von Standarten und Fahnen kann als Moment in diesem Sinne nur dann aufgefaßt werden, wenn sie in jedem Falle die dauernde Beibehaltung der betreffenden Truppenteile im Sinne der bisherigen Militärgesetze bekunden würde. Diese Annahme ist aber, so sehr sie sich im ersten Moment aufdrängen mag, nicht zutreffend. Eine kurze Erinnerung! Die durch das Gesetz vom 3. August 1893 geschaffenen 173 Halbbataillone haben am 18. Oktober 1894 sämtlich eigene Fahnen erhalten. Eine große Feier fand dabei Unter den Linden vor dem Palais Kaiser Wilhelm I. und an dem Denkmal Friedrichs des Großen statt. Trotzdem sind diese Halbbataillone zwei Jahre später wieder aufgelöst und je zwei zu einem Vollbataillon zusammengeschlossen worden, die aber nur je eine Fahne führen. Die überständig gewordenen Fahnen sind meines Wissens bei den ursprünglichen Regimentern geblieben, und so kann man auf dem Tempelhofer Feld bei der Parade das 1. Garde-Regiment zu Fuß mit vier Fahnen aufziehen sehen, wobei die Fahne des ehemaligen 4. (Halb-) Bataillons bei der Leibkompagnie getragen wird.

Aus Transvaal werden jetzt von den Engländern so zahlreiche Deutsche unter nichtigen Vorwänden ausgewiesen, daß das Auswärtige Amt in Berlin einschreiten will. Offiziös wird heute erklärt:

Wir sind überzeugt, daß das Auswärtige Amt alle Klagen mit Gewissenhaftigkeit prüfen und das Seinige thun wird, um, falls eine rechtswidrige Schädigung erwiesen wird, den Betroffenen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Im Kriege kommt manches vor, was in ruhigen Zeiten unter keinen Umständen entschuldigt werden könnte, aber auch wenn wir gewissen Notwendigkeiten des Krieges Rechnung tragen, so machen doch alle Erzählungen der rücksichtslos verjagten, ihrer Freiheit beraubten und roh behandelten Leute den Eindruck, als ob England das Maß des durch kriegerische Ausnahmezustände Entschuldbaren bei weitem überschritten hätte. Auch nichtdeutsche Eisenbahnangestellte sind in gleicher Weise behandelt worden, wie besonders aus den halbamtlichen österreichischen Veröffentlichungen hervorgeht. Nicht anders wie Oesterreich, das seine Stellungnahme vom Einziehen amtlicher Nachrichten abhängig macht, wird auch Deutschland handeln können.

Eine ganze Reihe von Maßregeln, die Lord Roberts in letzter Zeit getroffen hat, deuten darauf hin, daß die zu Anfang des Krieges bewährte Ruhe und Mäßigung infolge des noch immer nicht niedergekämpften Widerstandes der Buren einer nervösen Erregtheit Platz gemacht hat, die in so scharfen Anordnungen Ausdruck findet, daß selbst die englische Presse sie nicht mehr einstimmig billigt.

Die Ueberzeugung von erlittenem schweren Unrecht findet hier deutlichen Ausdruck. Und so wollen wir hoffen, daß ein Bemühen, das durch seinen Eifer dieser Ueberzeugung entspricht, unseren Landsleuten zu ihrem Recht verhilft.

Dr. Dullo erläßt gegen die thatsächlichen Angaben des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg." folgende Erklärung in der „Königsb. Hart. Ztg.": „Die mir durch den Herrn Regierungspräsidenten vorgelesene Ministerialverfügung weist nicht auf die einzelnen Fälle hin, in denen ich die mir durch meine Amtspflicht gesteckten Grenzen überschritten haben soll. Erst als ich in der an die Vorlesung sich anschließenden Unterredung die Beschuldigung, daß dies geschehen sei, wiederholt zurückwies, bezeichnete der Herr Regierungspräsident zwei solche Fälle. Es ist auch nicht richtig, daß ich „über eine Reihe dieser Vorkommnisse gehört worden bin und deren Richtigkeit im wesentlichen anerkannt habe". In dem einen der erwähnten beiden Fälle bestritt ich vielmehr sofort in ihrem ganzen Wortlaut die mir in den Mund gelegte und mir jetzt zum erstenmal bekannt gegebene Aeußerung. In dem anderen Falle hatte ich die mir zugeschriebene Aeußerung bereits früher in so wesentlichen Punkten richtig gestellt, daß die wegen derselben eingeleitete Untersuchung damals eingestellt wurde."

Dazu bemerkt die „Nordd. Allgem. Ztg.": „Bei den Landtagsverhandlungen wird der aktenmäßige Nachweis geliefert werden, daß Dr. Dullo zwar einen unerheblichen Teil der ihm zur Last gelegten Aeußerungen bestritten, dagegen mit seiner Unterschrift den wesentlichen Teil jener Aeußerungen gethan zu haben anerkannt hat."

Ueber die Stellung des Fürsten Bismarck zur amtlichen Orthographie schreiben die „Hamburger Nachrichten":

„Wie wir schon früher, bei Lebzeiten des Fürsten, so oft in dessen Auftrage hervorgehoben haben, ist der Einfluß, den er auf seine Kollegen im Staatsministerium ausübte, stets überschätzt worden; so auch hier. In diesem Falle war der Sachverhalt der, daß der Reichskanzler von der Puttkamerschen Orthographie-Reform, während sie geplant und ausgeführt wurde, nichts erfahren hatte und sich vor ein fait accompli gestellt sah, als sie eingeführt war. Fürst Bismarck hat es, wie wir mitteilen können, auch unrecht und übergreifend gefunden, daß über eine neue Orthographie vom Minister verfügt werde, ohne den Landesherrn zu befragen, der davon wohl auch erst Kenntnis erlangt hat, als die neue Rechtschreibung fertig war, und dem man doch unmöglich zumuten konnte, sich in seinem hohen Alter noch an eine neue Orthographie zu gewöhnen . . . Fürst Bismarck war von der Notwendigkeit und Nützlichkeit der Orthographiereform nicht überzeugt; wiederholt hat er sich in Gesprächen geäußert, die Gebildeten lösen ja nicht Buchstaben, sondern Wortbilder und wenn man ein Wort wie Rath und Thier ohne h geschrieben finde, so stutze man und verliere dabei nur Zeit, besonders wenn man soviel zu lesen habe, wie er. Auch hat sich der Fürst stets gegen die Einfügung eines e in den auf „iren" endigenden, aus dem Lateinischen stammenden Wörtern ablehnend verhalten. Dagegen hat er niemals prinzipielle Einwendungen dagegen erhoben, Fremdwörter ins Deutsche zu übertragen, oder durch eine entsprechende deutsche Bezeichnung zu ersetzen, wie z. B. Briefumschlag für Couvert; das hatte für ihn nichts Auffallendes und Störendes."

In dieser Hinsicht hat Fürst Bismarck unseres Erachtens vollkommen recht. Sache des Staates ist es nicht, neue Orthographie zu machen, sondern nur, festzustellen, wie geschrieben wird. Schrift und Sprache sind etwas Lebendiges, und diesem Leben soll man nicht auf Grund von Theorien Gewalt anthun.

Aus dem Reich.

Berlin, 3. September.

— Die zur Fahnenweihe hier eingetroffene Abordnung des russischen Infanterie-Regiments Wyborg, dessen Chef der Kaiser ist, kehrt nicht sofort nach Rußland zurück, sondern wird vorher den Manövern der deutschen Armee beiwohnen.

Potsdam, 3. Sept. Zur Mittagstafel beim Kaiser war geladen der frühere Militärattaché in London, Major Frhr. v. Lüttwitz. Nachmittags segelte der Kaiser auf dem Wannsee. Die Abendtafel fand im Marmorpalais statt. Heute morgen hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, Dr. v. Lucanus, des Ministers Frhrn. v. Rheinbaben und die Marine-Vorträge.

Hamburg, 3. Sept. Wie verlautet, ist die Entschädigungsfrage wegen der seiner Zeit von der englischen Regierung beschlagnahmten deutschen Reichspostdampfer nunmehr in einer für die deutschen Ansprüche befriedigenden Weise gelöst.

□ Eisenach, 3. Sept. Die Wartburgstadt ist eben dabei, einen Ersten Bürgermeister zu wählen, nachdem der bisherige Oberbürgermeister Müller in gleiche Stellung nach Kassel gegangen. Die am vorigen Freitag vorgenommene Wahl hat noch zu keinem endgültigen Resultate geführt. Es standen 3 Herren zur engeren Wahl und von ihnen erhielten Dr. v. Fewson-Apolda: 940 Stimmen, Schlüter-Halberstadt 925 und Schmieder-Bromberg 453 Stimmen; somit hat zwischen den beiden ersteren Kandidaten Stichwahl stattzufinden, welche auf den 10. ds. Mts. angesetzt ist. Man ist allgemein der Ansicht, daß Dr. v. Fewson-Apolda nunmehr gewählt werden wird.

Kirche, Schule und Mission.

□ **Klafeld-Geisweid,** 3. Sept. Das gestrige Fest des gemischten Chors zu Klafeld verlief wie auch in den vorigen Jahren in reich gesegneter Weise. Schon die Morgenversammlung war überfüllt; die Räume reichten lange nicht aus. Die Verkündigung des Wortes Gottes lag vornehmlich in den Händen der Evangelisten Kurz und Vetter. Alle Teilnehmer wurden reichlich belohnt, weil aus dem heiligen Gotteswort geschöpft wurde und dieses tiefe Eindrücke und Frucht hinterlassen hat. Der Schluß des Festes wurde mit der Schlußversammlung der Evangelisation in Buschhütten gemeinschaftlich gefeiert. In diesem letzten Zusammensein konnte der Herr aus seiner Gnadenfülle darreichen.

○○ **Büdingen,** 3. Sept. Um Pfingsten nächsten Jahres begeht das Gymnasium zu Büdingen die Feier seines dreihundertjährigen Bestehens. Für die Vorarbeiten hierzu hat sich bereits ein Festausschuß gebildet, der die früheren Schüler der Anstalt um baldige Einsendung ihrer Adressen an die Direktion ersucht, um ihnen z. Z. nähere Mitteilungen machen zu können.

Briefkasten.

L. K. in F. schreibt: Der kurz bemessene Parteitag scheint den Parteimitgliedern recht zu sein, mir auch, wenn dann zu hoffen ist, daß die Freunde im kommenden Vereinsjahre desto rühriger und opferfreudiger sein wollen. Ich habe mit jener Briefkastennotiz nur darauf hinweisen wollen, daß in geschäftlichen Angelegenheiten eine Ueberhastung nie zu empfehlen, daß aber ein Stündchen „im engeren Kreise" (nicht „eigenen" wie irrtümlich gedruckt worden) sowie eine größere Volksversammlung am Abende wünschenswert sind. — Das beabsichtigte „obenan setzen" erklärt sich aus obigem Druckfehler von selbst. Es wird oft gesagt, die Christlich-Sozialen seien bescheidene Menschen, also setzen sie sich „untenan"! So Gott will, Wiedersehen auf dem Parteitage! —

Lokales.

○ **Siegen,** 4. Sept. In der am Sonntag nachmittag im Konfirmandenhause stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung des Vereins christlicher junger Kaufleute und Bureaubeamten wurde beschlossen, die Vereinsstunden in Zukunft auf den Mittwoch-Abend zu verlegen. Man verspricht sich von dieser Verlegung der Vereinsabende einen besseren Besuch seitens der Mitglieder, der im Laufe des verflossenen Sommers häufig zu wünschen übrig ließ, weil die Stunden am Sonntag nachmittag von 5—7 Uhr in mancher Hinsicht ungeeignet waren.

Siegen, 4. Sept. Wie schon im Anzeigenteil des „Volk" mitgeteilt, wird am 1. Oktober d. J. die Königliche Fachschule, zunächst die Eröffnung der unteren Abteilung, stattfinden. Dieselbe hat den Zweck, die Ausbildung der Arbeiterschaft der Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes zu vervollkommnen, die Schüler auf ihre Stellung als Arbeiter und Handwerker vorzubereiten und die befähigteren in die Lage zu versetzen, sich zu Vorarbeitern, Meistern usw. zu entwickeln. Ein höheres Ziel hat sich die Fachschule vorläufig nicht gesteckt, doch wird mit der Zeit auch auf dem Wege der höheren Entwickelung der Schule vorgegangen werden.

Siegen, 4. Sept. Auf Grund des Artikel 1 Absatz 2 des Gesetzes, betreffend Aenderungen im Münzwesen, vom 1. Juni 1900 (Reichs-Gesetzbl. S. 250) hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen: § 1. Vom 1. Oktober 1900 ab gellen die Reichs-Goldmünzen zu fünf Mark nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkte ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münze in Zahlung zu nehmen. § 2. Bis zum 30. September 1901 werden Reichs-Goldmünzen zu fünf Mark bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht. § 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Siegen, 4. Sept. Mit dem 1. September ds. Js. trat ein neues Postübereinkommen mit der Schweiz in Kraft. Hiernach findet bei Berechnung der Gebühr für Briefe aus Deutschland nach der Schweiz und umgekehrt vom 1. September ab nicht mehr die Gewichtsstufe von 15 Gramm, sondern eine solche von 20 Gramm Anwendung. Mit Nachnahme behaftete Pakete müssen vom 1. Sept. ab im Verkehre zwischen Deutschland und der Schweiz frankiert werden, auch wenn sie über 5 Kilogramm wiegen. Die Versendung von gemünztem Gold in Paketen ohne Wertangabe nach der Schweiz ist verboten.

Siegen, 4. Sept. Unter Leitung des zweiten Vorsitzenden, Herrn Rittmeister Stauf, hielt der Siegener Krieger-Verein am Sonntag nachmittag seine Monatsversammlung verbunden mit Sedanfeier ab. Zunächst erstattete Herr Rittmeister Stauf Bericht über das diesjährige Kriegerfest, das durch keinen Mißton getrübt wurde. Dank der Vorbereitungen, welche die verschiedenen Kommissionen zum guten Gelingen des Festes getroffen, ist das finanzielle Ergebnis ein zufriedenstellendes. Nach Abzug aller Unkosten verbleibt ein Ueberschuß von rund 1100 M. in der Festkasse. Die Versammlung beschloß, von diesem Betrage 100 M. der Stiftung zuzuweisen, welche am 18. Januar 1901, dem 200jährigen Gedenktag der Gründung des Königreichs Preußens, Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. zur Unterstützung der Kriegsveteranen und der Wohlthätigkeitsanstalten des deutschen Kriegerbundes eingehändigt werden soll. Ein Kamerad regt die bessere verzinsliche Anlage des Vermögens des Kriegervereins an. Der Vorsitzende erklärt namens des Vorstandes, daß diese Frage vom Vorstand schon länger in Erwägung gezogen, der Zeitpunkt zum Wechsel und die Umstände aber als ungünstig erkannt worden seien. Eine Prüfung der angeregten Frage wird seitens des Vorstandes zugesagt. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles begann, eingeleitet durch einen Festmarsch der Siegener Stadtkapelle, die Sedanfeier. Der Vorsitzende brachte in kurzen, aber markigen Worten das Hoch auf den Kaiser aus. Kamerad Klappert widmete dem Vaterland, Kamerad Schuß der Armee und Kamerad Zipp den Veteranen ein Hoch. Kamerad Ungerer trug ein passendes, wirkungsvolles Gedicht vor und erntete damit den vollen Beifall der Zuhörer. Die Feier verlief in einer erhebenden, würdigen Weise.

× **Siegen,** 4. Sept. Gestern morgen gegen 6 Uhr gerieten zwei Knechte eines hiesigen Fuhrunternehmers in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Einer der Streitlustigen versetzte seinem Gegner mit einem Eimer einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Die hierdurch hervorgerufene Verletzung wird den Mann voraussichtlich für einige Zeit arbeitsunfähig machen. Anzeige ist erstattet.

Westfalen.

-u. **Geisweid,** 3. Sept. Die gestrige Versammlung des Evangelischen Arbeitervereins erfreute sich eines recht guten Besuches. Nachdem der Vorsitzende den Anwesenden einen Gruß des Herrn Hofpredigers a. D. Stöcker übermittelt hatte, gedachte der Redner, Herr Pastor Massengeil aus Emmerichenhain, in begeisternder Weise zunächst kurz des Ereignisses vor 30 Jahren und ermahnte zum Festhalten am Evangelium, zum lebendigen Glauben und Gebet. Seinem klar gegliederten, inhaltsreichen und in jeder Hinsicht gediegenen Vortrage über die „Licht- und Schattenseiten der gegenwärtigen Kulturentwickelung" folgten alle Anwesenden mit ungeteilter Aufmerksamkeit. Nachdem Redner einleitend sich kurz über die Verschiedenheit der Ansichten über das erwähnte Thema und den Grund dazu geäußert hatte, nannte er als Lichtseiten: 1. die Achtung vor der persönlichen Freiheit, 2. die Gleichstellung vor dem Gesetze, 3. die Gewissensfreiheit, 4. die Sorge für das sittliche, geistige und materielle Wohl der Minderbegüterten und 5. die Nutzbarmachung der wissenschaftlichen Resultate für die Allgemeinheit. Als Schattenseiten wurden erwähnt: 1. das Schwinden der Gottesfurcht, der Ehrfurcht vor dem Alter, den Eltern und der Obrigkeit, die Vergnügungssucht, die Vereinsmeierei u. a., 2. die Zunahme von Neid, Mißgunst und Begehrlichkeit und 3. die gefährliche Ueberschätzung der wissenschaftlichen Resultate. Seine Ausführungen schloß der Redner mit der Mahnung, dahin zu arbeiten, die Zahl der Lichtseiten zu vermehren, dagegen die der Schattenseiten zu vermindern. Gewiß ist, daß keiner unbefriedigt sein Heim aufsuchte. Es sei noch erwähnt, daß die Anwesenden Gelegenheit hatten, das Geschenk zu bewundern, das der Verein seinem früheren Vorsitzenden, dem Herrn Lehrer Klempt, in diesen Tagen zugehen läßt. Es ist eine goldene Uhr und trägt außer dem Monogramm die Inschrift: „Aus Dankbarkeit für treue Dienste. Der Evangelische Arbeiterverein für Geisweid und Umgegend." Möge die Uhr dem Geschiedenen stets gute Stunden anzeigen!

∨ **Laasphe,** 2. Sept. Am gestrigen Tage feierten die Eheleute Schuhmacher Johann Ludwig Rind hierselbst das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Königl. Regierung hatte ihnen zu diesem Tage im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein Gnadengeschenk in Höhe von 30 M. bewilligt, welches Herr Pfarrer Adams nach einer auf den Tag bezüglichen Ansprache ihnen überreichte. Das Presbyterium und die Stadtvertretung fügten ihren Glückwünschen auch ein namhaftes Geldgeschenk hinzu, und am Abend brachte der Männer-Gesang-Verein ihnen ein Ständchen. Gott schenke den beiden noch so rüstigen Alten einen friedlichen und gesegneten Lebensabend! — Auf die seit längerer Zeit vakante Rektorstelle der hiesigen evangelischen Volksschule hat die Königl. Regierung den Mittelschullehrer Emil Leuttner aus Hanau berufen.

Großherzogtum Hessen.

R. **Bensheim,** 2. Sept. Wie schon kurz gemeldet, fand heute hier die Einweihung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. statt. Wir erhalten darüber noch folgenden Bericht: Dank der überaus zahlreichen Beteiligung seitens der Einwohner von Bensheim und Umgegend gestaltete sich die Einweihungsfeier zu einem imposanten Feste. Die vereinigten Gesangvereine unserer Stadt und die Kapelle des 24. Dragoner-Regiments aus Darmstadt verschönten das Fest durch ihre Vorträge. An dem Festzuge beteiligten sich 69 Vereine. Der Vorsitzende des Denkmalsausschusses begrüßte die Erschienenen und empfahl das Denkmal dem Schutze der Stadtverwaltung. Der Bürgermeister v. Gries übernahm sodann das Denkmal namens der Stadt. Das Denkmal stellt auf einem etwa 2 Meter hohen

Sockel in etwa ³/₄ Lebensgröße die Büste des hochseligen Kaisers in Bronzeguß dar. Die Nachfeier fand auf einem eigens dazu hergerichteten Festplatze statt.

Vermischtes.

Vom Konitzer Mord. Im Prozeß gegen den Abdecker Israelski wegen Begünstigung des unbekannten Thäters des an dem Gymnasiasten Winter verübten Mordes hat Justizrat Sello die Verteidigung abgelehnt. Dafür ist Justizrat Dr. v. Gordon, der bereits als Sachwalter der Familie Mattheus Meyer aus Konitz hervortrat, als Verteidiger angenommen worden. Es drängt sich die Frage auf, wo der arme Abdecker Israelski die Mittel her hat, um sich an so berühmte Verteidiger wie Dr. Sello, die ein besonders hohes Honorar beanspruchen, zu wenden.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Weidenau.

Angemeldet vom 26. August bis 1. September 1900.

Geburten. Anna, T. d. Fabrikarbeiters Friedrich Wilhelm Heupel in Weidenau, kath. — Karl, S. d. Wagners Friedrich Konrad Freitag in Weidenau, ev. — Erna, T. d. Kesselschmieds Hermann Friedrich Ernst Flender in Weidenau, ev. — Erna, T. d. Fabrikarbeiters Gustav Otterbach in Trupbach, ev. — Minna Martha, T. d. Bäckermeisters Karl Müller in Weidenau, ev. — Luise, T. d. Fabrikarbeiters Ludwig Friedrich Karl Flender in Weidenau, ev. — Bernhard, S. d. Briefträgers Heinrich Fuchs in Weidenau, ev. — Ernst, S. d. Puddlers Albert Prinz in Weidenau, kath. — Alfred, S. d. Sandformers Friedrich Heinrich Weber in Marienborn, ev.

Aufgebote. Kaufmann Karl Fuchs in Weidenau, Diss., und Maria Judith Helene Petri in Weidenau, ev.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Johann Heinrich Karl Hahn in Kaan, ev., und Witwe Heinrich Schäfer, Elisabeth Sophie Amalie geb. Kurth, in Achenbach, ev. — Metalldreher Jakob Wilhelm Jung in Weidenau, ev., und Katharine Schneider in Puderbach, ev.

Sterbefälle. Invalide Adolf Brandenburger in Weidenau, 55 J. alt, ev. — Friedrich, S. d. Weichenstellers Karl Zacharias in Weidenau, 8 M. alt, ev. — Erna, T. d. Blechwalzers Karl Schneider in Weidenau, 5 M. alt, ev. — Privatmann Franz Steiner in Weidenau, 80 J. alt, ev. — Witwe Katharine Henrich, geb. Wied, in Weidenau, 55 J. alt, ev.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Duisburg, 4. Sept. Gestern abend stürzten zwei Monteure von einem 17 Meter hohen Gerüst herab und rollten in den Rheinstrom, woselbst sie ertranken. Die Leichen konnten noch nicht gelandet werden.

Berlin, 4. Sept. Wie die „Berliner Politischen Nachrichten" hören, bildet die Frage der Kohlennot den Gegenstand von Erörterungen innerhalb der Staatsregierung. Das Staatsministerium dürfte sich in einer für diese Woche in Aussicht genommenen Sitzung mit der Frage befassen.

Stuttgart, 3. Sept. Wie der Staatsanzeiger meldet, hat der König den Kronprinzen des deutschen Reichs, der à la suite des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm II. (2. württemb.) Nr. 120 steht, zum Oberleutnant befördert.

London, 3. Sept. In Buddersfield ist heute der Jahres-Kongreß der Trades-Union zusammengetreten, zu dem etwa 400 Abgesandte von 140 Gewerkvereinen und Arbeiterverbänden erschienen sind. Mehrere der Arbeiterpartei angehörende Parlamentsmitglieder nehmen am Kongreß teil.

London, 3. Sept. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute hier eingetroffen und am Abend nach Balmoral weitergereist.

Rambouillet, 3. Sept. Der russische Botschafter Urussoff überreichte nachmittags Präsident Loubet den St. Andreasorden mit einem Handschreiben des Kaisers. Dabei hielt der Botschafter eine Ansprache, worin er sagte: Der Kaiser wünscht, daß Sie in diesem Akte einen Beweis der hohen Achtung erblicken, die er für Ihre Person hegt, er wünscht von seinen unveränderlichen Gesinnungen für die befreundete große Nation Zeugnis abzulegen. Meine heutige Sendung ist das glücklichste Ereignis unter denen, die bisher die mir anvertrauten Aufgaben kennzeichneten, die so glücklich begründeten herzlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland zu erhalten. Loubet erwiderte, der Kaiser habe aufs neue die Fortdauer seiner Gesinnungen für die befreundete verbündete Nation bekundet. Wir sehen in dem heutigen Vorgange den Beweis seines Willens, die Bande, welche die beiden Regierungen und die beiden Völker einen, noch enger zu knüpfen. Ich bitte Sie, Sr. Majestät den Ausdruck meiner Dankbarkeit zu übermitteln. Der Kaiser sei versichert, daß die französische Regierung täglich bemüht ist, diese für beide Nationen nutzbringende Einigung aufrecht zu halten. Abends gab Loubet ein Festmahl, dem ein Zapfenstreich folgte. Die Stadt war erleuchtet und mit französischen und russischen Fahnen beflaggt. In den Straßen ertönten Hochrufe auf Rußland.

Paris, 4. Sept. In dem Handschreiben des Kaisers von Rußland an den Präsidenten Loubet drücken der Zar und die Zarin ihr Bedauern aus darüber, gegenwärtig die Ausstellung nicht besuchen zu können.

Die Wirren in China.

Shanghai, 2. Sept. Dem Tagebuch eines heute hier eingetroffenen Deutschen, der Peking am 24. v. M. verlassen hat, sind über die Vorgänge der Belagerung folgende Mitteilungen zu entnehmen: Am 19. Juni erging unter Hinweis auf die Einnahme der Takuforts ein chinesisches Ultimatum, die Gesandten sollten binnen 24 Stunden unter chinesischer Truppenbedeckung Peking verlassen. Baron v. Ketteler ist am 20. Juni vormittags, als er sich ohne militärische Bedeckung in einer Sänfte zum Yamen begab, von regulären chinesischen Truppen erschossen worden, Cordes, der in einer zweiten Sänfte folgte, erhielt einen Schuß in den Unterleib, ist aber jetzt vollkommen geheilt. Die Leiche Kettelers wurde von den Chinesen eingesargt, nach Ankunft der Truppen aufgesucht, identifiziert und am 18. feierlich in der Gesandtschaft beigesetzt. Die Nachricht, daß unsere Truppen das Yamen verbrannt hatten, ist unrichtig. Die Gesandtschaften wurden von kaiserlichen Truppen und Boxern belagert. Das Haus unseres Ersten Sekretärs ist gänzlich zerstört. Die heldenmütige Verteidigung der Gesandtschaft durch unser Detachement wurde nach Aufgabe eines zeitweilig gehaltenen Teiles der Mauer hauptsächlich vom Klub-Gebäude aus geführt. Graf Soden eroberte mit 15 Mann gegen 200 Chinesen eine chinesische Fahne. Die Verpflegung war ausreichend, jedoch auf Pferdefleisch und Reis beschränkt. Die Feindseligkeiten wurden auf Befehl Junglus vom 16. Juli ab eingestellt, doch wurde seit dem 30. Juli wieder geschossen. Der letzte heftige Angriff fand in der Nacht auf den 14. August statt. Das Gesandtschaftspersonal war am 24. v. M. wohlbehalten.

London, 4. Sept. Reuter meldet aus Peking: Drei Mitglieder des Tsungli-Yamens versuchen Unterhandlungen mit den Verbündeten anzuknüpfen, um einer Zerstörung des Kaiserpalastes vorzubeugen.

London, 3. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking vom 20. August: Eine englische Abteilung, bestehend aus drei Schwadronen Lanzenreitern, zwei Geschützen, zwei Maximgeschützen und 300 Infanteristen, hat heute früh im kaiserlichen Jagdpark eine Erkundung vorgenommen und ist auf den Feind gestoßen, der in Dorfschaften innerhalb des Parkes lag. Der Feind bestand teilweise aus chinesischen Truppen, teilweise aus Boxern, und war bewaffnet mit Gewehren, Speeren und Schwertern. Die Artillerie feuerte auf den Feind, der sich zurückzog. Nachdem sie fünf Ortschaften verbrannt hatte, ging die britische Abteilung wieder zurück. Der Verlust des Feindes bezifferte sich auf 30 Tote. Die Engländer hatten einen Leichtverwundeten. Der Feind wurde auf 1000 Mann geschätzt.

London, 4. Sept. Reuters Bureau meldet aus Peking: Die Verbindung zwischen Tientsin und Peking auf dem Peiho ist unterbrochen.

London, 3. Sept. Die „Central News" meldet aus Hongkong unter dem 3. September, es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß General Gaselee infolge von Anordnungen, die aus England eingetroffen seien, dem weiteren Vorrücken von englischen Truppen nach dem Norden Einhalt gethan habe.

Der Krieg in Südafrika.

London, 4. Sept. Oberst Plumer hatte ein Gefecht mit den Buren. Die letzteren zogen sich zurück. Eine Anzahl Gewehre und Vorräte fielen den Engländern in die Hände.

Belfast, 4. Sept. General Baden-Powell ist am Samstag von Pretoria nach Kapstadt abgereist.

Maseru, 4. Sept. General Grobler ist mit einer größeren Streitmacht hier eingetroffen. Die Lage der Garnison ist kritisch. General Hunter eilt schleunigst zum Entsatz herbei.

Rothlaufseuche.

Unter dem Schweinebestande des Steigers Friedrich Röh zu Seelbach ist die Rothlaufseuche ausgebrochen.

Weidenau, den 1. September 1900.

Die Polizei-Verwaltung.
Liebau.

Die am 1. Oktober cr. fällig gen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. September cr.** ab an unserer Kasse sowie an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst.

Neustrelitz, 1. September 1900.

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank.

Misdroy a. d. Ostsee,
durch Bahn u. Schiff erreichbar.
„Erholungshaus Dünenschloss",
christl. Hospiz, bedeut. vergrößert, Sommer u. Winter offen. Im Winter Haushaltungsschule u. klimat. Kurhaus. Prospekte durch die Hausmutter: Frl. **Eva Quistorp.**

Technikum Lemgo
in Lippe.
Bau-, Landbau-, Tischler-, Ziegler-, Heizerschule. Programme kostenfrei.

Gläubige Kreise, denen Erweckung und Förderung christlichen Lebens und biblischer Klarheit am Herzen liegt, machen wir aufmerksam auf die
„Sabbathklänge".
Evangelisches Wochenblatt für jedermann.
Herausgegeben von
Pastor Modersohn in **Mülheim** a. d. Ruhr.
Die „Sabbathklänge" bringen außer einer erweklich geschriebenen Betrachtung eine **fortlaufende Schriftauslegung** und berichten in Originalartikeln über alle Zweige wirklicher Reichsgottesarbeit. Im „Zeitspiegel" werden Tagesfragen ins Licht des Wortes Gottes gestellt, während ein Briefkasten den Lesern auf biblische Fragen Auskunft und Antwort giebt.
Die Sabbathklänge bestellt man bei jedem Briefträger und jeder Postanstalt unter Nr. 6659 für den Preis von 65 Pfg. vierteljährlich.
Probenummern erbitte man von der **„Geschäftsstelle der Sabbathklänge"** in **Mülheim** a. d. Ruhr.

TILLMANN SCHMITT
Inh. Heinr. Schmitt,
HILCHENBACH
empfiehlt
Knaben-Anzüge
in reicher Auswahl.

Giftfreie Rattenkuchen „Delicin" von Apoth. Freyberg, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung der Ratten und Mäuse. Menschen, Haustieren und Geflügel unschädl. Dreimal prämiirt. Dose 50 Pf. u. 1 M. in den Apotheken in Siegen, Eiserfeld, Freudenberg, Hilchenbach, Neunkirchen, Heinr. Fleischhauer, Heinr. Fölzer, Siegen.

Krey & Molitor,
Siegen Inh. Adolf Krey. **Sandstr. 22**
en gros. **Fernsprech-Anschluß Nr. 216.** en détail.
Spezialgeschäft in Maler- u. Anstreicher-Artikeln.
*** Tapeten. * Linerusta. ***
Farben. Lacke. Pinsel.
Fußbodenlacke u. fertige Oelfarben.
Fenster-, Spiegel- und Rohglas.
Gold- und Polirleisten.
Da wir unser Geschäft Ende d. M. in das käuflich erworbene Haus Sandstraße 12 verlegen, so machen wir besonders auf eine
größere Partie Tapeten-Reste
und **ältere Muster** aufmerksam, welche wir, um möglichst vor dem Umzug damit zu räumen, **zu und unter Einkaufspreisen** verkaufen.

Der deutschnationale Handlungsgehilfenverband.
Sitz und Verwaltung in **Hamburg,**
Landesgeschäftsstelle **Elberfeld,** Kipdorfstraße 85,
empfiehlt den Herren Prinzipalen kostenfrei seine sorgfältig geleitete **Stellenvermittelung.**
40 000 Mitglieder. 500 Ortsgruppen.

Telephon Nr. 478.
Wilh. Melchior,
Siegen: Ecke der Kölner u. Löhrstrasse,
Weidenau: Wilhelmstrasse 74,
empfiehlt
Deutsches und **französisches Salatöl,**
von hochfeiner Qualität, auch zu Mayonnaisezwecken geeignet.
Jungfern-Olivenöl.
Feinster Einmach-, Gewürz-, Wein-, Bier- und Speise-Essig.
Verschiedene Sorten **Essigessenz.**
Gewürze, ganz und gemahlen, garantirt rein.
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer- u. Kirschsaft.
Arac, Rum, Cognac, Franzbranntwein u. s. w.

Roll-, Wagen-, Dachdecker-, Hanf- und Drahtseile,
sowie **Acker- und Gerüststricke, gezwirnte Schnüre, Hängematten, Fischnetze** und
Lederpackkordel
empfiehlt
Wilhelm Link, Seiler, Freudenberg, Kreis Siegen.

Quellen zur Bearbtg. päd. Themen etc. werden nachgewiesen gegen 0,40 M. in Briefm. Anfr. u. R M F 2144 Exp. d. Z.

Zeitungs-Makulatur zu haben **Sandstr. 18.**


Zur gewissenhaftesten Ausführung **aller,** auch der schwierigsten
Reparaturen an Uhren
empfiehlt sich unter **weitgehendster Garantie**
Franz Jahn,
praktisch gelernter Uhrmacher in **Geisweid** neben der Post.

Ich offeriere
= Pomril, =
vollkommen **alkoholfreier Apfelwein,** erfrischendes und gesundheitsförderndes **Tafelgetränk,** besonders empfehlenswert **für Kranke** und als **Appetiterreger,** zu Orig.-Fabrikpreisen. 50 Pfg. pro Flasche inkl. Glas.
Wiederverkäufer und Wirte erhalten bei größerer Abnahme Preisermäßigung.
Friedr. Albert Hirz, Struthütten, Station Herdorf.

Für Bäcker und Konditoren.
Michael Neffgen
Backofenbauer
aus **Königswinter,** empfiehlt sich im
Backofenbauen
aus **Königswinterer Steinen,** jeder Herd aus zwei Stück.

Vorzügliche alt abgelagerte Ungarweine
traubensüßer Ober-Ungar, Ruster- und Menescr-Ausbruch offeriert zu billigsten Originalpreisen
Martin Schneider, Colonialwaren, Geisweid.


Gebrauchte Fahrräder
hat billig abzugeben
Carl Bald, Weidenau a. d. Sieg.

Zeugnishefte
für evangelische Volksschulen
empfiehlt
Westdeutsche Verlagsanstalt, Siegen i. Westf.

Ein ganz neuer doppelsitziger
Kinderwagen
ist zu verkaufen.
Weidenau, Wiesenstraße 9.

Ein schöner auserlesener 2jähriger und ein 11 Monate alter
Bulle

stehen beim Landwirt **Louis Salzmannshausen** in **Lützel** auf Michaeli zum Verkauf.

Stellen-Gesuche and -Angebote

Entsch. gläubiger, gebildeter junger Mann sucht Stelle als
Gesellschafter od. Reisebegleiter
bei einzelnem Herrn. Gefl. Off. sub A. C. 2446 an die Exped. d. Ztg.

Ein christl. gesinnter junger Mann der **Kolonialwaren-Branche** als
Reisender
für ein Agentur-Geschäft pr. 1. Oktober gesucht. Gefl. Offerten unter S. C. H. postl. **Düsseldorf** erbeten.

Entsch. gläubiger
Buchhalter
sucht per sofort oder später Kontor- oder sonst. Vertrauensposten. Gefl. Off. sub L. S. 2445 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Tücht. Holzdrechsler
für dauernd gesucht. **Arthur Berthold,** Bad Homburg.

Bäckergeselle
für sofort gesucht. **A. Mühlenweg,** Milse bei Bracke i. W.

2—3 tüchtige, selbständige
Zimmerleute u. Maurer
für dauernd auf Akkord sofort gesucht. Winterarbeit zugesichert durch Werkstattarbeiten. **J. H. Vollbrecht,** Baugeschäft, Wirges bei Koblenz a. Rh.

Christlich gesinnte **Tischler**
finden sofort dauernde Stellung bei gutem Lohn. Näheres **Fr. Brämer,** Quedlinburg, Breitestraße 16.

Kindermädchen
eventl. **Dienstmädchen** sofort gesucht. Gehalt Mk. 150—200.
Frau **R. Fiebach,**
Siegen, Bahnhofstraße 21.

Gesucht ein junges christliches Mädchen zur **Stütze der Hausfrau.** Familiäre Stellung. Näheres zu erfragen bei Frau **Heinrich Kaup,** Velbert, Langenbergerstr. 180b.

Ein in allen häuslichen Arbeiten gut erfahrenes, braves **Mädchen** für einen Geschäftshaushalt gegen guten Lohn bei vorzüglicher freundlicher Behandlung gesucht. Frau **A. Freitz,** Gelsenkirchen, Friedrichstr. 10.

Familien-Anzeigen

Geburts-Anzeigen.

Ein Sohn:

Landrat Hans Frick-Einbeck.
Heinr. Schmidt-Geisweid.

Eine Tochter:

Hermann Jähnichen-Frankfurt a. M.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen.

Verlobt:

Emma Mohrmann, Otto Preußer-Morl bei Halle a. S.

Verehelicht:

Amtsrichter Paul Schilling, Elisabeth Rotter-Neisse.
Leutn. Schilling, Margarethe Rotter-Neisse.

Todes-Anzeigen.

Ob.-Reg.-Rat Alwin Schwiezke-St. Moritz.
Maurermeister Tietze-Brieg.
Oberpostsekretär Horn-Breslau.
Hausmutter des Elisabethstifts Wilhelmine Franke-Neinstedt.
August Prüsse-Kassel, 67 J.
Hermann Edler v. Follenius-Darmstadt.
Fr. Scheller-Bielefeld, 44 J.
Karl Tönsmann-Bielefeld, 48 J.

Bitte ausschneiden!

Möbel-

Fabrik ersten Ranges von **Rud. Lorenz**, Tischlermeister.

Berlin SO., Reichenberger Strasse 157 K.

Eigene Polster- u. Decorations-Werkstätte.

Grosses Lager einfacher wie eleganter bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen

in jeder Holz- und Stilart von ca. 300—10000 Mark.

= Gegründet 1859. =

Ueber 150 Zimmer am Lager. Besichtigung erbeten. Musterbuch gratis.

Prämiirt.



Fernspr. Amt IV. 509.

Den Empfang der neuesten

Kinder-Kleidchen

für Herbst und Winter

zeige an.

Neu zugelegt!

Kleidchen für 12 evt. 14 Jahre vorräthig.

Ausgesucht neue Façons.

Tuchjäckchen in allen Grössen.

F. Golbach.

Weltausstellung Paris 1900.

Den

grossen Staats-Preis

grand prix

erhielten von den ausgestellten deutschen Fabrikaten

als einzige höchste Auszeichnung

die

Wanderer-Fahrräder.

Wiederum ein Beweis, dass die Wanderer-Fahrräder die feinsten und besten sind.

Verkaufsstelle en gros & en détail bei

Carl Bald, Weidenau a. d. Sieg.

Die am 1. Oktober cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. September cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen **kostenlos** eingelöst.

Gleichzeitig bringen wir hierdurch **zur Kenntniss,** dass **eine Kündigung oder Verloosung** unserer

4% Hypotheken-Pfandbriefe Em. V und VI

vorläufig **nicht beabsichtigt** ist.

Ueber die Ausgabe der neuen Couponbogen erfolgt in Kürze weitere Bekanntmachung.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Kirchen- Geräte, Gefäße, Bekleidungen, Beleuchtungen, Teppiche, Prediger-Ornate 2c.

von **F. W. Jul. Assmann,**

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin. Lieferant mehrerer Höfe.

Lüdenscheid. — Berlin SW. 12, Schützenstr. 46/47

Von hohen Kirchenbehörden bestens empfohlen.

Kataloge, Gutachten, Kostenanschläge gratis und franko.

Uebernahme ganzer Kirchenausstattungen.

Geschäfts-Uebertragung.

Mit dem heutigen Tage übertrug ich die von meinem sel. Manne seit vielen Jahren betriebene

Bäckerei nebst Gastwirthschaft

und

Colonialwaaren-Handlung

an Herrn **Carl Fries** aus Siegen.

Für das uns bisher in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitten wir dasselbe auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Weidenau, Wilhelmstraße. **Wwe. Gustav Thomas.**

Auf vorstehende Geschäftsübertragung höflichst bezugnehmend, erlaube ich mir einem verehrl. Publikum von hier und Umgegend ergebenst die Mittheilung, daß ich in dem von mir käuflich erworbenen Hause das bisherige Geschäft unverändert weiter betreibe.

Meinen Saal empfehle für Familien-Feste.

Gesellschaftszimmer.

Reine Weine. Herrenhäuser Pilsener. Ia. Lagerbiere.

Gute Speisen zu jeder Tageszeit.

Um geneigten Zuspruch bittet

Weidenau, Wilhelmstraße. **Carl Fries.**



Fernrohre mit **6 Linsen und 3 Fein-Messing-Auszügen, weiter Sehkraft.**

Doppel-Fernrohre mit **6 u. 8 Linsen,** in **Futteral mit Tragriemen, weiter Sehkraft, schönes klares Bild** zeigend.

Touristen-Taschen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

empfiehlt und versendet

C. Heifer I, Siegen.

Garantirt reelle Bedienung!

Butter! Je 10 Pfd.-Colli frko. g. Nachnahme **Honig!**

10 Pfd. garant. **naturreine Kuhmilch-Butter,** tägl. frisch u. schmackhaft, Mk. 6,—, 10 Pfd. **naturr. Bienen-Honig,** 1900er, Mk. 4,—, z. Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig Mk. 5,-. **M. A. Kolker, Buczaz Nr. 21 via Breslau**

Bettfedern.

Billige u. reellste Bezugsquelle für nur staubfreie u. gewaschene neue Federn, halbw. à Pfd. 1,10 u. 1,60 Mk., schneew. Federn à Pfd. 2, 2,50 u. 3 Mk. (extrafein, leicht u. sehr füllbar), ganz vorzügl. Ganzdaunen, à Pfd. 3,50, 4,— (extra) u. 4,80 Mk. (hochfein) versende gegen Nachnahme

Julius Langenbach, Siegen.

Christliches Versandhaus.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Estey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Hof-Pianofortefabrikant Sr. Maj. des Königs und Kaisers

Barmen-Berlin-Köln Hamburg.

Bei Kauf, Miethe, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Siegen, Weidenau, Netphen, Eiserfeld, Ferndorf, Krombach, Freudenberg, Kirchen, Wissen, Hilchenbach, Neunkirchen, Daaden, Burbach, Haiger, Hamm a./S., Gebhardshain, Rosbach, Straßebersbach, Dillenburg, Laasphe, Olpe, Marienberg, Altenkirchen, Hachenburg, Waldbröl** usw., sowie in ganz Deutschland in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, **Weinsprit** 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Eberesschenjuft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Auf meinem Lager in der Nähe des Bahnhofes, **Siegstraße 8,** halte ich fortwährend in größter Auswahl und in trockener Waare vorräthig:

10′ und 16′ **Schreinerbord,**	10′ und 16′ **Latten,**
10′ und 16′ **Dachbord,**	3/4 : 3/4″ **Spalierlatten,**
amerikanische **Eichen-Dielen** und **Bohlen,**	1/2 : 1″ **do.**

norwegische Hobeldielen, 9/8″ und 7/8″ dick, glattkantig gefugt, und mit Nute und Feder, in Längen von 6 bis 24 Fuß,

Amerikanische pitsch-pine Bohlen und Hobeldielen,

Thürrahmen in verschiedenen Stärken,

Fußleisten, Kalkleisten und **Hohlkehlleisten, Steinfugen, Stabbretter** 5/8″ und 7/8″ dick.

Carbolineum Avenarius.

Ferner: Ia. Asphalt-Dachpappe, Drahtnägel und Decknägel, und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

Siegen. ***Carl Kreer.***

Gallenstein

Broschüre über vollständige **Ausrottung** frei zu beziehen von

Chemiker Gust. Rosendahl, Letmathe i. W.

Rheinwein eigener Kelterung.

Als besonders beliebte Marken offeriere:

Tischwein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg., Rheingold à 100 Pfg., per Ltr. oder Flasche inkl. Glas.

Probefäßchen 20—25 Liter, Probekiste 20 Flaschen.

J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer.

Oberwinter a. Rhein.

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.

Hierzu eine Beilage.

Nr. 207.
12. Jahrgang.

Beilage zur Zeitung „Das Volk“

Mittwoch,
den 5. September 1900.

Jahresversammlung des Verbandes deutscher Pfarrervereine zu Darmstadt am 29. und 30. August 1900.

II.

Darmstadt, 30. August.

Nach der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Darmstadts fand gestern abend 6 Uhr in der Stadtkirche der Festgottesdienst statt. Herrliches Orgelspiel, schöne Gesänge des Kirchenchors der Martins-Gemeinde, eine würdige Liturgie, ein gefülltes Gotteshaus, vor allem aber die gediegene Predigt des Vorsitzenden des Sächsischen Pfarrervereins, Superintendent a. D. Meyer-Oberfarnstedt über 2. Kor. 6, 1—4, wirkten zusammen, um diesen Gottesdienst zu einem Höhepunkt des Verbandstages zu machen. Um 8 Uhr abends fand die Begrüßungsversammlung in dem voll besetzten großen Kaisersaale statt. Mannigfach die Lande, eigenartig die Vereine, die dort zu Wort kamen und doch alle eins im Geiste, eins in dem Streben durch die Pflege der brüderlichen Gemeinschaft, durch die Vertretung der kirchlichen und Standes-Interessen, dem Reiche Gottes zu dienen. Der Bessunger Kirchengesangverein verschönte die Feier mit köstlichen Liedern. — Heute morgen um 9 Uhr wurde die Hauptversammlung von Superintendent Dr. Rathmann-Schoenebeck im Kaisersaal eröffnet. Die Morgenandacht hielt Superintendent Oberkonsistorialrat Walz-Darmstadt über Röm. 12, 1—8. Herzliche Begrüßungen richtete der Vorsitzende an den Herrn Prälaten D. Habicht und die übrigen Vertreter des Kirchenregiments, an die als Gäste vertretenen Vereine wie an die Pfarrfrauen und -Töchter, die teilnahmen. Als Vertreter und im Namen des Oberkonsistoriums begrüßte Herr Prälat D. Habicht den Verbandstag mit herzlichen Segenswünschen. Im Namen des Hessischen Pfarrervereins grüßte P. Schrimpf-Butzbach den Verband. Dem Jahresbericht, welchen der Verbandssekretär P. Pasche-Dieskau erstattete, entnehmen wir, daß der Verband wieder gewachsen ist. Er zählt in 20 Vereinen 4727 Mitglieder, alle Pfarrervereine umfassen 7478 Geistliche. Die Thätigkeit des Verbandsvorstandes wie der Einzelvereine ist eine mannigfache und rege gewesen. Die Pfarrervereine gewinnen immer mehr an Boden. Ihre Arbeit wird von Jahr zu Jahr mehr anerkannt, Vor allem erfreuen sich die Wohlfahrtsbestrebungen eines erfreulichen Gedeihens.

Angesichts der vielen Angriffe der Presse auf die evangelische Mission wurde auf Antrag von Pfarrer Fritsch-Ruppertsburg (Hessen) folgender Beschluß einstimmig angenommen: 1. Anläßlich der chinesischen Wirren sind in einer großen Anzahl deutscher Zeitungen die Missionare, besonders die evangelischen in einer überaus gehässigen Weise angegriffen und sogar mit der Anklage belastet worden, die Hauptschuld an ihnen zu tragen. 2. Der Verbandstag evangelischer Pfarrervereine weist diese Angriffe unter schmerzlicher Bewegung über den feindlichen Geist, dem sie entstammen, energisch zurück, denn sie beruhen entweder auf Unbekanntschaft mit der Geschichte, den Aufgaben, dem Betrieb und dem Erfolg der evangelischen Mission oder sie sind einem Hasse gegen die Mission und einer Feindschaft gegen das Evangelium, welches die Mission zur Pflicht macht, entsprungen. 3. Die heutige Versammlung wendet sich daher an alle Träger des geistlichen Amtes in deutschen Kirchen mit der ebenso herzlichen wie dringenden Aufforderung, sowohl durch mündliches Zeugnis wie durch Benutzung der Presse, besonders der lokalen, soweit sie ihnen zur Verfügung steht, das evangelische Volk über Pflicht und Wesen der evangelischen Mission mehr als bisher aufzuklären, die gegen jene Angriffe erschienenen Schriften, besonders Professor D. Warneck, „Die chinesische Mission im Geist der deutschen Zeitungspresse“ massenhaft zu verbreiten. Dies ist um so nötiger, da große Preßorgane parteiisch die evangelische Mission nicht zu Wort kommen lassen. 4. Angesichts der großen Verluste an Missionseigentum, welches deutsche Missionen in China, Süd-Afrika und Assante erlitten haben, muß es den Geistlichen als Hauptträgern des Missionsgedankens in der Heimat, gerade jetzt heilige Pflicht sein, alles aufzubieten um die Liebe zur und die Opfer für die Mission kräftig zu steigern.

Es folgte dann die Behandlung des Hauptthemas: Rückblicke und Ausblicke auf Zustände und Aufgaben der deutschen evangelischen Kirche an der Jahrhundertwende.

Das einleitende Referat über die Bedeutung des Themas erstattete P. Rousselle-Zinten (Ostpreußen). Ein klares und besonnenes Urteil über die Lage und die Zustände der Kirche ist dringendes Erfordernis. Die Kirche zeigt heute reges Leben, ist aber mehr als je von Feinden umgeben, namentlich die heute so mächtige Presse urteilt geringschätzig über die Kirche und ihr Wirken. Wir müssen der Presse, die die öffentliche Meinung verfälscht, entgegentreten. Erfreulich ist die jetzt hervortretende Mitarbeit der Laien. Des Pastors Wirken wird dadurch nicht geschmälert, sondern erhöht. Er hat vor allem das Reich Gottes zu bauen. Dabei soll ihm das Pfarrhaus mit stillem gottseligen Wandel, mit seinem Wirken für Arme und Notleidende, die Organisation der kirchlichen Arbeit, auch der Pfarrerverein helfen. Wir sind bange, aber wir verzagen nicht. Der Herr Zebaoth ist mit uns! Die thatsächliche Lage der Kirche im Volksleben an der Jahrhundertwende schilderte in beredtem, offenem Wort P. Ettel-Falkenrehde (Brandenburg). Mit Dank gegen Gott sehen wir, wie sich die evangelische Kirche in Verfassung, Lehre und Kultus in aufsteigender Entwickelung befindet. Aber auch schwere Schäden liegen vor: Die Kirche macht den Eintritt in ihre kirchlichen Körperschaften zu sehr von äußeren Dingen, zu wenig von der christlichen Persönlichkeit abhängig. Die Kreissynoden werden zu sehr mit rein formalen Dingen beschäftigt. Der Erziehung des heranwachsenden Geschlechts wird noch nicht genug Arbeit gewidmet. Die Kirchenzucht liegt danieder. Der Einfluß der Kirche auf die Besetzung kirchenregimentlicher Aemter, der Professuren, ist zu gering. Die Lösung der großen sozialen Probleme steht noch aus. Doch sind wir gewiß: Gott wird uns auch im neuen Jahrhundert von Sieg zu Sieg führen. Wenn wir nur getreu sind, Gott ist und bleibt getreu. Bei der Besprechung betonte P. Wahl-Langen vor allem auch die schönen Lichtpunkte, die die ganze Entwickelung unserer Kirche und ihre jetzige Lage bietet. Auch das Ringen der Geister auf dem Gebiet der Lehre hat sein Gutes. Wir lernen bei dem Zusammenarbeiten auch auf wissenschaftlichem Gebiet, auch den sittlich-religiösen Ernst einer anderen Ueberzeugung zu achten. Metropolitan Soldan-Röddenau (Kassel) erklärte, daß es doch auch sein Gutes gehabt habe, daß beim Beginn dieses Jahrhunderts gläubige Männer, die von den Majoritäten nimmer berufen wären, von höher stehender Stelle berufen sind. Dr. Diehl-Hirschhorn (Hessen) trat dafür ein, daß auch die Theologen, die der Kirche dienen wollen, auch wenn sie dem Referenten auf theologischem Gebiet nicht zustimmen, in den Pfarrervereinen ihren Platz haben. Die Versammlung stimmte dem im Sinne der Ausführung des Pfarrer Wahl bei. P. Diestelkamp-Berlin berichtete aus seiner Arbeit in der Großstadt, daß unsere Arbeit, die mit Gebet getrieben wird, nicht umsonst ist.

Die evangelische Kirche und die öffentliche Meinung behandelte dann auf Grund klarer Erkenntnis der Schäden und der Mittel zur Abhilfe P. Pellenz-Hildesheim. Können wir gegen dieses unfaßbare widerspruchsvolle Etwas etwas ausrichten? Die Erfolge der Zeitschriftenvereine u. a. bejahen die Frage. Die goldene, rote und schwarze Internationale, die in den Zeitungen ihre Macht entfaltet, der Mangel an Verständnis für die Arbeit der Kirche und des Pfarramtes muß bekämpft werden. Loofs contra Häckel, Warneck contra Brandt zeigen, wie nötig der Kampf in der Presse ist. Mit siegesgewisser Zuversicht müssen wir in der Oeffentlichkeit in den Kampf eintreten. Die Einrichtung von Preßkomitees, die in den einzelnen Vereinen die Presse beobachten, Irrtümer und Verdrehungen berichtigen und die kirchlichen Interessen vertreten, ist erforderlich, damit die evangelische Kirche auch in der öffentlichen Meinung den ihr gebührenden Platz erhalte.

Bei der Besprechung rief Pfarrer Todt-Oberneisen (Nassau) auf zum Kampf gegen Ultramontanismus und Materialismus. Es thut Klärung not gegenüber den konservativen Zeitungen, daß sie sich nicht auf die Vertretung der Interessen eines Standes zu sehr beschränken, gegenüber den nationalliberalen, daß sie sich vom religiösen Gedanken mehr durchdringen lassen, gegenüber den christlichen Blättern, daß sie bedenken, daß unser Volk auch vom Brot lebt. Ueber Laienhilfe in der evangelischen Kirche sprach in begeisterten Worten Pastor Wegel-Glowitz (Pommern). Laienhilfe begleitete die Kirche durch das 19. Jahrhundert. Arndt und Fichte weckten den Glauben, der Liturg auf dem preußischen Königsthron gab uns die Agende. Laienhilfe und Laienhelfer sind ein Geschenk Gottes. Mögen sie im 20. Jahrhundert Helfer des geistlichen Amtes und seiner Träger zum Aufbau des Reiches Gottes bleiben! Sie werden zur Belebung der Kirche dienen. — Aus dem Pfarrhaus stammend schilderte Sup. Dr. Rathmann-Schoenebeck den reichen Segen, der vom Pfarrhause im 19. Jahrhundert ausging, in seinem Bericht über die Bedeutung des evangelischen Pfarramtes und Pfarrhauses in Gegenwart und Zukunft. Wissenschaftliche Arbeit auf theologischem und Schulgebiet, treuer Patriotismus in schwerer Zeit, Vertretung der Armen und Bedrängten, Förderung der kirchlichen Entwickelung, Arbeit an der sozialen Frage u. a. waren eine Frucht des Pfarramts. Das neue Jahrhundert fordert die Zusammenfassung und Belebung aller Kräfte. Wieviele sind im Pfarrhause tüchtig geworden zu hervorragenden Leistungen auf allen Gebieten, in allen Landen. Edle Geselligkeit, Zucht und Anregung fanden im Pfarrhaus ihre Stätte. Möchten im neuen Jahrhundert die materiellen Sorgen des Pfarrhauses mehr dahinschwinden und der Segen des Pfarramtes und Pfarrhauses zu ungehinderter Entfaltung kommen! Zum Schluß sprach dann der Vorkämpfer der Pfarrervereine in Hessen, Pfr. Wahl-Langen, über die organisatorischen Aufgaben der Kirche an der Jahrhundertwende. Sie begegnen besonderen Schwierigkeiten. Das 19. Jahrhundert hat uns Organisation in größerem Stil gebracht. Es bringt aber in das neue Jahrhundert wichtige Aufgaben hinein auf dem Gebiet des Gemeindelebens der freien Vereinsthätigkeit, wie auch der Einigungsversuche, die die ganze evangelische Christenheit umspannen. Der organische Ausbau der deutschen evangelischen Kirche von unten herauf zu einem geisterfüllten Ganzen, voll von Gotteskräften und Reichsgottesthaten, das ist die Aufgabe, die die Zeit und die Wirklichkeit uns stellt, die aber für die Ewigkeit die höchste Bedeutung haben wird. Wirklichkeitsforderungen, mit Ewigkeitsinhalt erfüllt, können auf die Dauer nicht überhört werden. Der Vorsitzende faßte dann sein Schlußwort zusammen in den Dank: „Gott war mit uns“ und in das Gelübde: „Furchtlos und treu!“ Im Gebet des Pfr. Schrimpf und dem gemeinsamen Gesang (Hand in Hand) „Die wir uns allhie zusammenfinden“ klang das, was die Versammlung nach reichgesegneter Arbeit erfüllte, aus.

47. Katholikentag.

I.

(Nachdruck verboten.)

L-ch. **Bonn**, 1. Sept. Die Veranstaltungen des Katholikentages haben am heutigen Samstag mit einer Jubiläumsvorfeier des Bonner Gesellenvereins begonnen, zu welcher Vertreter von ähnlichen Vereinen auch aus Wien, Brüssel und London erschienen waren. Aus Anlaß des Katholikentages ist Bonn überreich geschmückt. Es schwimmt in einem wahren Meere von Farben. Die engen Gassen und Straßen der Stadt sind überspannt von grünen Gewinden, Blumenbogen, von Schnüren mit unzähligen bunten Wimpeln. Bekränzte Schilder mit deutschen und lateinischen Inschriften, Kreuze, Kronen u. dergl. schaukeln sich im Winde über den Köpfen der Dahineilenden. Aus den Fenstern hängen Fahnen und Banner, Kränze, Teppiche. Auf Plätzen, so am Bahnhof, an der Landestelle der Rheindampfer u. s. w., und in den Straßen stehen prunkvolle Triumphbogen, Ehrenpforten, Fahnenmasten mit Wappenschildern und Abzeichen der verschiedenen Gewerke. Von den Türmen wehen Flaggen. Die katholischen Gotteshäuser sind mit Blumen geschmückt; besonders im Münster prangt ein reicher Blumenflor. Kurz überall, wohin man blickt: Farbe und Flitter, Pracht und Prunk. Die zahlreich herbeiströmenden katholischen Bauern, die doch an Prozessions- und ähnlichen Pomp gewöhnt sind, reißen gewaltig die Augen auf ob solcher Ueberschwenglichkeit. Der Wirkung nach außen hin ist der Katholikentag hier also sicher. Und hierauf hat man es mit großem Fleiße abgesehen, hierauf scheint fast alles angelegt zu sein. Auch die ganze innere Organisation der diesjährigen Tagung ist sehr geschickt — das Komitee des Katholikentages verfügt ja über eine vieljährige Erfahrung — und muß zweifellos ebenfalls nach außen hin imponieren. Zehn verschiedene Kommissionen haben die Vorarbeiten besorgt und werden den großen Mechanismus während einer Woche im Gange erhalten. Eine besondere Festhalle ist in der Weberstraße erbaut und hat Platz für 7500 Personen. Sie ist mit einem eigenen Postamt, mit Sanitäts- und Feuerwache ausgestattet. Das Lokalkomitee hat sämtliche Besucher der Halle gegen Unfall versichert. Neben der Halle sind zwei große Zeltrestaurationen aufgeschlagen. — Zwei Ausstellungen für christliche (d. h. katholische) Kunst sind gestern eröffnet worden. Die eine, im Städtischen Gymnasium, bietet moderne, die andere (Provinzialmuseum) mittel-

---

Laß sie kritteln, laß sie lachen,
Schließ voll Gleichmut deine Ohren;
Wer es allen recht will machen,
Geht am End' sich selbst verloren.

Eine Ueberraschung.

Eine Manövergeschichte von Marie Brigge-Brook.

2) (Nachdr. verboten.)

„Gewiß det,“ stimmte dieser ein, „mein Kamerad da draußen is 'ne Perle von Koch, un ich würde mir det Vergniegen machen, Sie, Madamchen, bei uns zu Gast zu laden, wenn — — —“

„Ich muß fort,“ fiel sie ihm erleichternd in die Rede, „und wenn ich wiederkomme, ist es Nacht, da kann denn diesmal nichts d'raus werden.“

„War auch man Spaß,“ berichtigte er, „'ne Bichse Hammelfleisch, mehr fällt heute woll nich ab, doch ich habe da eben ihren scheenen Garten bewundert, wie wär't, Madamchen, so 'n Gemüsesuppchen is mein Leibgericht, ne Hand voll Kartoffel un een Spirken von allerhand Jrines wird doch zu haben sind. Mit det Herumgeloofe zum Jnkoofen jeht sonst die scheenste Ruhe noch hin.“

Marie warf einen bittenden Blick auf die Muhme, die augenscheinlich heftig mit ihrem Geiz kämpfte.

„Na denn hier,“ sagte sie endlich, die Speisekammerthür aufstoßend und auf einen flachen Korb deutend, der Kartoffeln, Sellerie, sowie ein Kohlhaupt und einige Suppenkräuter enthielt.

Verschmitzt lächelnd blickte der Sergeant in den sonst völlig geleerten Raum. „Nee, det allens wollen Se mer schenken, Madamchen,“ sagte er, „det is zu ville.“

„Ach nehmen Sie nur,“ drängte sie geschmeichelt, seine Worte für bare Münze nehmend, „es kommt aus gutem Herzen.“

„Na, denn scheensten Dank. Also allens, wat drin is?“ fragte er, den Jnhalt des Korbes musternd.

„Alles was in der Speisekammer ist,“ bestätigte sie bereitwilligst.

Müller kam und wurde der versöhnten Wirtin vorgestellt, die jetzt ein lebhaftes Bedauern verspürte, fort zu müssen; dann machte sie sich auf den Weg und sprach die Hoffnung aus, die beiden Husaren noch am anderen Morgen begrüßen zu können. Die Birnen hatte sie vollends vergessen.

„Na die Olle,“ sagte drin in der Kammer der Sergeant zu seinem Untergebenen, „die is gut. Schad' is nur, det se ausjerickt is, wer weeß, wat ick ihr noch allens abgeluxt hätte.“

„Halten wir uns an die Kleine,“ meinte Müller.

„Aber machen Se mal, det Se fertig wern un kochen Se uns een ornlichen Teller Suppe.“

Jn der Küche fanden sie Marie beschäftigt.

„Wo kochen Sie denn heute Jhr Mittagbrot?“

Marie errötete heftig. „Jch brauche nichts,“ stammelte sie verlegen, „vielleicht, daß ich mir nachher noch Kaffee koche?“

„Un det is Jhr ganzes Mittagbrot?“ fiel hier der Sergeant ein, „ne so wat. Von Jeben is se woll überhaupt nich?“

„Wer? Die Muhme?“ frug arglos das Mädchen. „Nun für sich selbst ißt sie auch nichts anderes, da muß ich schon zufrieden sein, und manchmal im Winter, wenn geschlachtet wird, geht's auch anders her, da giebt's Fleisch und Wurst, und zum Christfest sogar Kuchen.“

„Na denn is't man schade, det nur eenmal im Jahre Christfest is, so 'n Jeizdrachen! Wissen Se wat Mamsellchen, heite essen Se mit uns, ville is zuerst nich da, aber wo't fehlt, jeht Müller zu'n Jnkoofen, Geld ham wir wie Hei.“

Marie lachte vergnügt, sie freute sich, daß die Muhme nicht dabei war, ihr den Spaß zu verderben. Jhr Gesicht wurde dann auch ganz betrübt, als sie sagte: „Jch muß gehen, das Erbsenbeet soll umgegraben sein, dann muß ich die beiden Kühe melken.“

„Nichts da, hiergeblieben,“ gebot der Gefreite, der bereits in seiner Eigenschaft als Koch thätig war, „beim Umgraben helfe ich Jhnen und jetzt helfen Sie mir und schälen die Kartoffeln, dafür sind Sie zum Mittagessen eingeladen.“

„Det versteht sich,“ bestätigte Hain, der gemütlich, die Pfeife im Munde, umherging und alles beaugenscheinigte.

„Nu wer ick mal galant sin un Sie die Kartoffel zulangen.“ Damit bückte er sich nach dem Korb, der in einem dunklen Winkel der Speisekammer stand. Bestürzt fuhr er zurück. „Puh, ick fasse in wat Weechet,“ schrie er; „wat is det?“

Ehe Marie antworten konnte, schnatterten erschreckt ein paar Gänse durcheinander, die dort im Dunkeln gemästet wurden.

„Wat sind det für Viehcher?“ fragte der Sergeant, den kleinen Kober, in dem eng aneinander gedrückt zwei schon ganz prächtige fette Gänse waren, ans Licht ziehend.

„Das sind der Muhme ihre Martinigänse,“ belehrte Marie, „das heißt, sie verkauft eine nach der Stadt, sobald sie fett genug ist und eine behält sie für sich.“

„Was, die sollen noch fetter werden?“ sagte Müller, der mit vieler Sachkenntnis die Sache beaugenscheinigte, „wäre schade darum, für Bratgänse haben sie die richtige Verfassung.“

Hain war unterdessen mit großen Schritten auf- und abgeschritten und überlegte. Endlich rief er: „Kinder, ick hab' ne großartige Jdee. Wie wär's mit Gänsebraten? Die Gänse hier gehören uns, davon seid Jhr zwee beede Zeigen. Die angenehme Wittib, hat jesagt, det allens, wat in de janze Speisekammer drin wäre, uns jeheeren sollte. Wer kann det lejnen?“

„Das stimmt, gesagt hat sie so,“ erwiderte Müller.

„Un Sie, Mamsellchen, haben Sie det ooch jeheert?“

„Ja, aber die Muhme meinte die Kartoffeln und das Grünzeug, an die Gänse hat sie ganz gewiß nicht gedacht.“

„Det bezweifle ick keenen Oogenblick, die Hauptsache is, det wir alle drei darin einig sind, det sie ausdricklich jesagt hat, allens jehert uns; det is nun erwiesen un darum nehme ick die Gänse vor uns in Beschlag.“

Müller lachte aus vollem Hause.

„Nu aber mal ein Messer her, Freilein, damit wir sie abmurksen können.“

„Um Gottes willen, die Muhme,“ jammerte das Mädchen, das geglaubt hatte, die Husaren trieben nur ihren Scherz. „Thun Sie das um Himmels willen nicht.“

„Beruhigen Sie sich man, Marieken; wat der Sergeant Hain thut, det pflegt er ooch zu verantworten! Wat kann ick davor, det mir die jute Frau so mir nix, dir nix gleich auf eenmal zwee fette, scheene Gänse schenkt. Un det se se geschenkt hat, det mache ick ihr schon alleene klar. Helfen Sie Müllern hibsch rupfen un denn giebt's Gänsebraten, mir wässert der Mund schonst.“

„So rasch geht's nicht damit,“ entschied Müller. „Drei Stunden allein muß so'n Tier braten, zumal wenn ich sie mit Aepfeln fülle, und das Rupfen und Ausweiden dauert auch ne ganze Zeit, selbst wenn Mariechen fleißig hilft, die Leber allenfalls kann ich zu Mittag richten.“

„Denn thue das,“ meinte der Sergeant. „Zuerst unser feines Hammelsüppken um Mittag und dazu die Leber, un am Abend wird geschlemmt Gänsebraten mit Aeppel; an Bier sollt nich fehlen, det wird auch en scheener Manöverschluß.“

Müller begab sich an die Arbeit. Rasch war den Gänsen der Garaus gemacht, und bald hernach saß der Gefreite mit Mariechen beschäftigt, die Gänse ihres weißen Federkleides zu berauben. Um ihr Gewissen zu beschwichtigen, achtete das Mädchen wohl darauf, daß keine Feder fort kam, damit hoffte sie den Kummer der Muhme einigermaßen wenigstens zu lindern. Daß sie im übrigen sich über die Folgen keine weitern Sorgen machte, bewies das fröhliche Lachen und Plaudern, was in der Küche hörbar war und den im Nebenraume ruhenden Sergeanten in angenehme Träume wiegte. Nachdem die Gänse ausgeweidet und gewaschen waren, bereitete Müller das Mittagmahl, das mit Zuhilfenahme der zwei großen schönen Gänselebern ein wahrhaft lukullisches war. Dennoch erntete Müller nur geringes Lob, der Schwerpunkt des Tages lag diesmal im Abendbrod, und der Sergeant ließ sich sogar herbei, die Braten zu beaufsichtigen, die in zwei mächtigen Pfannen auf dem Herde schmorten, indes der brave Gefreite Wort hielt und der kleinen Marie bei ihrem Erbsenbeet hilfreich Handlangerdienst that. Die Muhme würde zufrieden sein mit dem heute an den Tag gelegten Fleiß, wenn nur nicht die Gänse gewesen wären! Es dämmerte bereits, als die beiden mit ihrer Arbeit fertig geworden, den Garten verließen.

(Schluß folgt.)

alterliche Kunst. Eine dritte Ausstellung zeigt Arbeiten von Mitgliedern des katholischen Gesellenvereins. — Zu den Verhandlungen selbst haben sich bereits über 2000 Mitglieder einschreiben lassen, das sind etwa 500 mehr als im vorigen Jahr in Neisse. Außerdem erwartet man noch etwa 5000 Teilnehmer. Die hervorragendsten Führer des Centrums sind teilweise schon anwesend. Dr. Lieber wird ebenfalls kommen. Der neue Erzbischof von Köln, v. Simar, der früher hier Universitätslehrer war, will am Montag hier einkehren und in der Festhalle eine Rede an seine Gläubigen halten. An den Papst ist vom Lokalkomitee ein Telegramm abgegangen, das in demütigen Ausdrücken um den Segen für die Versammlungen bittet. Mit dem italienischen Katholikentage, der heute in Rom zusammengetreten ist, wird der deutsche voraussichtlich einen Depeschenwechsel haben. — Der hiesige Universitätsprofessor Hauptmann hat für den Katholikentag eine Festschrift mit Führer geschrieben, die im allgemeinen sich der Unparteilichkeit zu befleißigen sucht. Sie bringt sogar ein Bild der evangelischen neuen Kirche und nennt sie einen „hübschen Ziegelbau". — Die Festkommission hat beschlossen, den beabsichtigten Festzug durch die Stadt nicht abzuhalten, u. a. auch aus dem Grunde, weil „ein solcher Festzug nur einen fidelen Charakter annehmen könne, was mit der Würde des ganzen Festes aber nicht zu vereinbaren wäre". Der Katholikentag soll abschließen mit einer Festfahrt auf dem Rhein (8—10 große Rheindampfer will man mieten) und zwar in der Dunkelheit. Es sollen dann die Ufer und Bergeshöhen beleuchtet werden. Das 1 Kilometer lange Ufer von Königswinter will man mit bunten Papierballons in seiner ganzen Ausdehnung schmücken.

Am heutigen Nachmittag ging ein recht starker Regen hernieder, der die ganze Dekoration einweichte. Ein allgemeines Glockengeläute beschloß den heutigen Samstag. Die katholischen Kirchen läuteten den Katholikentag ein, die evangelische den Sedantag. Morgen ist in der neuen evangelischen Kirche großer Sedanfestgottesdienst.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 2. Sept. Eine Massenversammlung der in Buchbindereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hat beschlossen, die von den Unternehmern angestrebte Verlängerung des bestehenden Tarifes bis zum 1. Juli nächsten Jahres abzulehnen und auf sofortigen Abschluß eines neuen Tarifes zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu bestehen. Die von etwa 3000 Personen, davon zur Hälfte Frauen, am Donnerstag abend in Kellers Festsälen besuchte Versammlung nahm einstimmig eine in diesem Sinne gehaltene Resolution an.

Steuerfreiheit der Reservisten. Die Landwehrleute und Reservisten (Offiziere und Mannschaften) seien aus Anlaß der gegenwärtig stattfindenden Uebungen daran erinnert, daß sie für die Monate, in denen sie zur Uebung bei der Truppe eingezogen sind, keine Steuern zu zahlen haben. Wenn auch nur ein einziger Uebungstag auf den Monat entfällt, so ist der ganze Monat steuerfrei. Da ohne besonderen Antrag eine Steuerbefreiung nicht erfolgt, so müssen die in Betracht kommenden Leute eine bezügliche Meldung unter Vorlegung oder Einsendung des Militärpasses bei der Gemeindebehörde des Wohnortes — nicht Bezirkskommando — anbringen.

Um 26800 M. bestohlen wurden zwei Damen beim Ueberschreiten der Friedrichsstraße, als sie in einem Augenblick großen Verkehrsandranges Unter den Linden vom Café Bauer her den Bürgersteig am Café Kranzler zu erreichen suchten. Der „L.-A." berichtet darüber: Die Damen, Mutter und Tochter, die in Schöneberg ihren Wohnsitz haben, hatten mittags bei der Diskonto-Gesellschaft in der Charlottenstraße den Betrag von 26800 M. in 26 Tausend- und 8 Hundertmarkscheinen abgehoben und dieselben zusammen mit zwei Kontokorrent-Auszügen der genannten Bank in einem gelben Briefumschlag verschlossen in einer ledernen Damentasche untergebracht. Die letztere wurde halb geöffnet von der älteren Dame getragen und einem Diebe ist es gelungen, das Päckchen unbemerkt aus der Tasche herauszuziehen. Für die Wiedererlangung des Geldes haben die Verliererinnen eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Meldungen nimmt die Diskonto-Gesellschaft in der Charlottenstraße 35 entgegen.

Amtlich wird gemeldet: Auf dem Bahnhof Zehlendorf (Wannseebahn) ist heute vormittag gegen 9¾ Uhr der von Berlin abgelassene Vorortzug No. 668 auf die letzten Wagen des am Bahnsteig haltenden Vorortzuges No. 666, welcher nach Wannsee weitergehen sollte, aufgefahren. Die Lokomotive des Zuges 668 und 8 Personenwagen sind beschädigt. Drei Reisende sind ganz unerheblich durch Hautabschürfungen verletzt. Bahnbeamte sind nicht verunglückt. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der Zug 668 das Haltesignal überfahren hat.

Soziales.

Gewerkverein der Ziegler in Lippe. Der christliche Ziegler-Gewerkverein hat wiederum einen schönen Erfolg aufzuweisen durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen auf dem Wege gütlicher Vereinbarung mit den Arbeitgebern. Im Laufe des Sommers hatte sich ein Zweigverein „Maingau" im südlichen Hessen gebildet, welcher fast ausschließlich aus katholischen Mitgliedern besteht. Schon auf der konstituierenden Versammlung kamen die namentlich in Bezug auf den Lohn völlig unzulänglichen Arbeitsbedingungen auf der großen, mit ihren Filialen zusammen Hunderte von Zieglern beschäftigenden Dampf-Ziegelei Holzmann & Co. bei Seligenstadt zur Sprache. Nachdem durch den Vorstand des Vereins, welcher den Geschäftsführer, Ziegler Ellerkamp-Lage, hinsandte, die Verhältnisse genau geprüft waren, wurde beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Am 7. August wurden den Direktoren der Fabriken die Forderungen mitgeteilt und am 24. August kam es zu einer Einigung, wonach den Zieglern 10 Prozent Lohnerhöhung bewilligt wurde. Sind diese Erfolge auch weniger umfassend als diejenigen im Großherzogtum Oldenburg, wo voriges Jahr 2-stündige Verkürzung der Arbeitszeit und 9 Prozent Lohnerhöhung durch Vereinbarung erzielt wurden und diejenigen im Gebiet der Unter-Elbe, wo durch Vorgehen des Gewerkvereins auf sämtlichen dortigen Ziegeleien (ungefähr 200) Verkürzung der dort früher 16-stündigen Arbeitszeit auf 13½ Stunden und 18 Prozent Lohnerhöhung, allerdings nicht ohne heftigen Widerstand eines Teils der Besitzer mit der Vereinbarung erreicht wurde, zeigt doch auch dieser Erfolg die Richtigkeit des Vorgehens des Gewerkvereins, welcher trotz der sozialdemokratischen Anfeindung sich allmählich zu einer allgemeinen deutschen Organisation der vaterländisch und christlich gesinnten Ziegler erweitert.

Mainz, 31. Aug. Die ausständigen Arbeiter der Lederwerke haben in den gestern und heute abgehaltenen Versammlungen beschlossen, weiter zu streiken und auf die vom Chef der Lederwerke nach mehrfachen Verhandlungen vor dem Oberbürgermeister gemachten Vorschläge nicht einzugehen. Die beiden Parteien können sich über zwei Punkte nicht einigen. Zunächst handelt es sich um die Auszahlung des eingehaltenen Wochenlohnes, und ferner verlangen die Ausständigen die Wiederanstellung der mit Kündigung entlassenen Wortführer, während die Fabrikleitung diese Leute nur erst dann wieder anstellen will, wenn sich der Betrieb in der Fabrik wieder gesteigert hat. Der Oberbürgermeister ist bemüht, eine Verständigung herbeizuführen, bis jetzt aber ohne Erfolg.

Dünkirchen, 2. Sept. Der Ausstand der Hafenarbeiter ist beendet; die Arbeit wird morgen wieder aufgenommen werden.

Briefkasten.

Fr. R. in H. Der Geburtstag unseres Parteipräsidenten fällt auf den 11. Dezember.

E. F. in E. Betrag dankend erhalten.

Joh. H. in F. Ueber Ihre Karte haben wir uns recht gefreut, vor allen Dingen auch darüber, daß es Ihnen gelungen ist, einen neuen Abonnenten zu gewinnen. Es kann ja auch für den einzelnen wirklich nicht so schwierig sein, einen neuen Leser zu werben. Möchten auch andere „Volk"-Leser in Zukunft mehr als bisher für das „Volk" werben. Die Sache, die wir vertreten, ist es wert.

Bericht der Handelskammer
über die gewerbliche Entwickelung des Siegerlandes von 1849 bis 1899, sowie Jahresbericht für 1899.

II.

Von den sonstigen Gewerben stammen die Gerbereien, welche sich auf die Lohe des hiesigen Holzreichtums stützten, sowie die Wollentuch- und Strumpfwebereien aus älterer Zeit.

Dieselben konnten sich aber erst Anfang dieses Jahrhunderts zu einer Bedeutung entwickeln, welche über die Grenzen der engeren Heimat und der Nachbarbezirke ging.

Die schwierigen klimatischen Verhältnisse wiesen das Siegerland von jeher auf äußerste Ausnutzung des ärmlichen Bodens an. Der Körnerbau hatte niemals große Erfolge aufzuweisen, man war daher mehr auf Viehzucht angewiesen. Dementsprechend wurde der Pflege der Wiesen von jeher besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ein planmäßiger Wiesenbau, welcher ja heute so schöne Resultate erzielt, wurde von dem Bürgermeister Ad. Albert Dresler 1750—1780 zuerst eingeführt.

Kriegerische Ereignisse, ansteckende Krankheiten, Mißernten und sonstige wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten haben den Bezirk nicht verschont.

Der solide Charakter der Siegerländer hat diese wechselnde Unbilden ohne dauernden Schaden zu nehmen wieder gut gemacht. Die 1817 erfolgte Einverleibung in das Gebiet eines großen Staatswesens und die sorgsame Pflege aller Gewerbe in demselben, haben aber in diesem Jahrhundert Umwälzungen zu Stande gebracht, welche wohl kaum je erwartet werden konnten.

Zur Zeit dieses Ueberganges in den Besitz des Preußischen Staates hatte der Kreis Siegen 26685 Einwohner und befanden sich in demselben 6855 Gebäude, von denen 4013 Häuser bewohnt wurden. Im Jahre 1820 wurden an Staatseinkünften 148500 Thaler oder 445500 Mark aus demselben gezogen.

Das zweite und dritte Dezennium in diesem Jahrhundert muß für die hiesige Industrie drückende Zeiten gebracht haben. In hohem Maße interessant ist ein am 1. Februar 1831 ins Leben getretener Verein der Stahlwerksbesitzer, welcher dem Bürgermeister Stahlschmidt in Ferndorf seine Entstehung verdankt. Der Zweck dieses Vereins war:

1. Die Qualität des Stahls zu verbessern.
2. Die Uebel zu beseitigen, welche bei dem hiesigen kleingewerkschaftlichen Verhältnis auf das Stahlgeschäft nachteilig einwirkten, namentlich dem Verkauf des Stahls an unsichere Abnehmer und den traurigen Folgen der seitherigen Notverkäufe zu begegnen, somit dem ganzen Stahlgeschäft eine solidere Richtung zu geben.
3. Die Stahlpreise in ein richtiges Verhältnis zu denen der rohen Materialien zu bringen.

Dieser Verein, in dem wir wohl zuerst dieselben Bestrebungen erblicken, welche zu den heutigen Syndikaten geführt haben, scheint mit großem Erfolg sowohl bezüglich der Erzeugung der Qualitätsware als des Absatzes gearbeitet zu haben. Die Nachweisungen über denselben gehen bis zum Jahre 1836. In diesen 6 Jahren hatte derselbe von seinem Rohstofflager zu Krombach 2589522 Pfund Stahl im Werte von 156580 Thlr. 29 Sgr. 9 Pfg. abgesetzt.

Aus dem Jahre 1836 liegen ziemlich genaue statistische Angaben vor und mögen dieselben hier als ein Bild der damaligen Produktionsverhältnisse dienen.

Im Geschwornen-Revier Eisern betrug:		
die Anzahl der im Betrieb befindlichen Gruben		229
" " " beschäftigten Arbeiter		491
" " aller davon lebenden Personen . . .		1183
die Förderung an Eisenstein 11263,5 Tonnen*)		
im Werte von . . .	Mk.	92755,82
" " " Erzen 320,04 Tonnen im Werte von	"	74625,42
Es wurde an Ausbeute verteilt	"	38845,60
" " " Zubuße gezahlt	"	30068,26
Im Geschwornen-Revier Gosenbach betrug:		
die Anzahl der im Betrieb befindlichen Gruben .		57
" " " beschäftigten Arbeiter		185
" " aller davon lebenden Personen . . .		570
Die Förderung an Eisenstein 2130,62 Tonnen im Werte von	"	13042,90
" " " Erzen 100,18 Tonnen im Werte von	"	16638,17
Es wurde an Ausbeute verteilt	"	425,68
" " " Zubuße gezahlt	"	15468,15
Im Geschworenen-Revier Müsen betrug:		
die Anzahl der im Betriebe befindlichen Gruben .		97
" " " beschäftigten Arbeiter		317
" " aller davon lebenden Personen . . .		591
Die Förderung an Eisenstein 2199,74 Tonnen . im Werte von	M.	41371,26
" " " Erzen 757,3 Tonnen im Werte von	"	142960,31
Es wurde an Ausbeute verteilt	"	47938,10
" " " Zubuße gezahlt	"	10862,90

In allen drei Revieren waren also 383 Gruben im Betriebe mit 983 Arbeitern und 2344 Angehörigen und wurden an Eisenstein 15593,86 Tonnen im Werte von . M. 147169,98
" Erzen 1177,52 " " " " . " 234223,00 gefördert.

In diesen Zahlen ist interessant, daß die durchschnittliche Belegschaft einer Grube zu jener Zeit noch nicht 3 Personen betrug und daß der Ertrag der Arbeit für die Gewerken ein höchst geringer war, im Revier Gosenbach aber mit bedeutendem Verlust gearbeitet wurde. Es dürfte zu erwähnen sein, daß die ungenügenden Erträgnisse des Bergbaues dahin führten, daß durch Königliche Kabinettsordre vom 31. August 1832 und 12. Januar 1833 den Eisenstein- und Bleierz-Gruben, welche, unter Zurechnung der vollen Zehnten-Abgabe, Zubuße zu zahlen hatten, der Zehnte erlassen wurde.

An Eisen- und Stahlhütten bestanden im Jahre 1836 19 Oefen, an denen 277 Arbeiter beschäftigt waren und von denen 1024 Personen lebten. Die jährliche Produktion dieser Hütten betrug im ganzen 8250 Tonnen à 1000 kg, also ungefähr den 3. Teil des Roheisens, das heute ein mittelgroßer Ofen macht. Der Wert dieser Erzeugung belief sich in dem angezogenen Jahr auf Mark 968444,69.

Die 13 Silber-, Blei und Kupferöfen hatten eine Jahreserzeugung im Werte von Mark 263362, —.

Die Eisen- und Stahlfrischhämmer erzeugten ein Quantum von rund 5530 Tonnen à 1000 kg in einem Werte von Mk. 1256590,09. Es geht hieraus hervor, daß das erzeugte Roheisen damals überwiegend noch im Bezirk weiter zu Halb- und Fertig-Fabrikaten verarbeitet wurde.

Der Verbrauch der Steinkohlen findet sich erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf den Reck- und Raffinierhämmern, die übrigen Werke brauchten bis Anfangs der dreißiger Jahre in diesem Jahrhundert nur Holzkohle.

Der erlaubte Verbrauch der letzteren war durch die Hütten- und Hammer-Ordnung geregelt.

In der angegebenen Zeit nach 1830 wurde zunächst der Verbrauch von Koks in den Eisengießereien und von Steinkohlen in den Walzwerken zu Fickenhütten und Meinhard eingeführt.

Das stärkere Hervortreten und die sich steigernde Wichtigkeit von Handel und Gewerbe in Preußen führte im Jahre 1848 zu der vom 11. Februar d. J. datierten Verordnung über die Einrichtung der Handelskammern. Die maßgebenden Persönlichkeiten unseres Kreises erkannten bald die große Bedeutung einer solchen Vertretung für die wirtschaftlichen Interessen und konnte schon am 15. Oktober 1849 die Konstituierung der Handelskammer zu Siegen erfolgen.

Die Handelskammer wurde vom Jahre 1849 bis 1872 durch 11 Mitglieder und 6 stellvertretende Mitglieder vertreten, während sie vom Jahre 1872 ab aus 15 Mitgliedern ohne Stellvertretung bestand. Der Bezirk der Handelskammer hat bis heute unverändert nur den Kreis Siegen umfaßt. Die verwandten Industrien im Norden und Westen des Kreises, welche sich naturgemäß auf die hiesige Großindustrie stützen mußten, haben Anschluß an andere Bezirke gesucht, die ihnen teils räumlich fern standen, teils durch das Vorwiegen anderer Interessen beschäftigt sind.

*) Eine damalige Tonne hatte 4 Scheffel von je 80—100 Kilo je nach dem Gewicht des Eisensteins.

Der Kreis Siegen hatte im Jahre 1849: 45000 Einwohner, nach dem Berichte des Kreisausschusses 1899: 88156 Einwohner.

Die geringe Bedeutung des landwirtschaftlichen Gewerbes nötigte den Kreis schon vor 50 Jahren ⅔ des für die Ernährung seiner Bewohner erforderlichen Getreides von auswärts zu beziehen. Der Wert der Einfuhr aller landwirtschaftlichen Produkte wurde damals auf ca. 1700000 Mark geschätzt. Zur Erhaltung seiner Bewohner war der Kreis von jeher auf die gewerbliche und industrielle Thätigkeit angewiesen. Bei Begründung der Handelskammer befanden sich im Bezirk, gestützt auf die billigen Löhne der Arbeiter, die Industrien der Seidenzwirnerei, der Leinenindustrie, Tuchfabrikation, Baumwollmanufaktur, und die alten Industrien der Lederfabrikation und des Eisens als die wichtigsten Gewerbe vor.

Ueber die Bedeutung der Seidenzwirnerei und der Leinenindustrie sind zuverlässige Angaben nicht vorhanden. Erstere scheint den Umfang einer Hausindustrie nicht überstiegen zu haben. Der letzte fabrikmäßige Betrieb der Leinenindustrie wurde in den fünfziger Jahren eingestellt.

Die Tuchfabrikation stellte damals Erzeugnisse mit einem Wert von ca. 240000 Mark jährlich her und beschäftigte 160 Arbeiter, die damit zusammenhängenden kleinen Wollspinnereien gaben noch 40 Arbeitern Unterhalt.

Wesentlich bedeutender war die Baumwollmanufaktur, welche zeitweise 2000 Arbeiter und mehr beschäftigte. Als Spezialitäten wurden Artikel der Buntweberei, die s. Z. berühmten siegenschen Siamose, bedruckte Stoffe, und mit Leinen oder Wolle gemischte Gewebe angefertigt.

Diese Industrien sind allmählich immer mehr von den beiden größten Gewerben: der Lederfabrikation und der Eisenindustrie verdrängt worden und im Laufe der 60er Jahre nahezu vollständig ausgestorben.

Bevor wir auf die Entwickelung der beiden wichtigsten Industrien des Bezirkes näher eingehen, sei es gestattet wegen dem innigen Zusammenhang mit denselben, die Entwickelung der Verkehrsmittel kurz zu schildern. (Fortsetzung folgt.)

Wertpapierbörse.

Berlin, 3. Sept. Die Börse zeigte zu Beginn uneinheitliche Haltung, die im Montanmarkt besonders hervortrat. Eisenaktien lagen ungünstig, während Kohlenwerte sich fester aussprachen. Banken gegen Samstag wenig verändert. Fonds still und gut behauptet. Weiterhin erfuhren Bergwerksaktien einen schärferen Kursdruck. Die Börse verharrt im ganzen abwartend auf Klärung der chinesischen Frage. — Privatdiskonto 4%. — Anfangs waren: Kreditaktien 208,50, Diskonto-Komm. 174,10, Deutsche Bank 189,10, Dresdner Bank 146,50, Darmstädter Bank 132,60, Handelsgesellschaft 146,90, Staatsbahn 141,75, Lombarden 26,75, Marienburger 72,90, Gotthard 140,75, Schweizer Central 146,70, Schweizer Nordost 89,90, Jura-Simplon 90,90, Prince Henri 111,70, Bochumer 188,70, Dortmunder 96,40, Laura 205,60, Gelsenkirchener 196,50, Harpener 185,—, Hibernia 207,—, 3proz. Reichsanleihe —,—, Italiener 94,60, 6proz. Mexikaner —,—, Türkenlose 108,70, Spanier 73,—, Northern 72,50.

Produktenmärkte.

Frankfurter Getreidemarktbericht vom 3. September. Von der Halmfruchternte gaben die Erdruschresultate von Roggen zu vielen Klagen Anlaß. Auch der Erdrusch der übrigen Halmfrüchte soll die früheren Erwartungen nicht erfüllen. Enttäuschungen über den Erdrusch finden sich überdies in größerem oder geringem Maße in den meisten Ländern Westeuropas. Der Weizenmarkt vollzog sich mit nur geringer Unterbrechung zu stetig anziehenden Preisen, Wochensteigerung reichlich 25 Pf. Roggen im Bedarf knapp genügende Offerten. Gerste war von der Befestigung in Brotfrüchten nur wenig beeinflußt. Hafer geht mit einer Preissteigerung von gut 25 Pf. aus dem Verkehre. Mais durch feste auswärtige Berichte angeregt, erzielte einen Preisgewinn von circa 30 Pfennig. In sonstigen Futterstoffen war das Geschäft ruhig, weder Angebot noch Nachfrage von besonderer Lebhaftigkeit. Mehl wurde von der Tendenz des Weizenmarktes, wenn auch in geringerem Maße in Mitleidenschaft gezogen, circa 25 Pfennig höher. — Weizen ab unserer Gegend, neuer M. 15,75—16,00, do. frei hier neuer Mark 16,25, do. La Plata u. Kansas (kleberreicher Weizen) M. 17,50—17,75, do. Rotwinter und russische Sorten (kleberreicher Weizen) M. 17,75 bis 18,00, Roggen, hiesiger, neuer M. 15—15,25, Braugerste, neue (Wetterauer gelb unegal) M. 15,25—16, do. Franken (Ochsenfurter Gau) M. 17—17,50, Pfälzer und Ried 16,75—17,50, Hafer (je nach Qualität, exquis. 25—50 Pf. über Notiz) vorjähriger M. 14,00 bis 15,00, do. neuer M. 13,50—75, Mais (gesund. Mixed) ca. M. 12,00 Weizenkleie M. 9,00—9,25, Roggenkleie M. 10—10,25, Malzkeime M. 9,75—10, getrocknete Biertreber M. 10,50—10,75, Spelzspreu per Zentner M. 1—1,25, Weizenmehl (automatisches) Nr. 0 ca. M. 24,50, do. I ca. M. 22,25, do. III ca. M. 20,50, do. (exquisite Qualitäten), pr. Sack M. 1,50—2 über Notiz, Roggenmehl Nr. 0 M. 22,75—23,25, 0/I M. 1,25—1,50 darunter. Torfstreu per Zentner M. —,—, Raps, hiesiger, M. —,—. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo ab hier, häufig auch loco auswärtiger Stationen bei mindestens 10000 Kilo.

Berlin, 3. Sept. Trotz fester auswärtiger Berichte war wenig Kauflust. Die Samstagpreise wurden mühsam behauptet. — Roggen, Frühmarkt sehr fest. An der Börse mangelte es an Käufern zu gesteigerten Preisen, immerhin waren dieselben M. —,50 bis —,75 besser als Samstag. Hafer fest. Rüböl weniger belebt, doch besser verwertbar. 70er Spiritus M. 51,—. Umsatz 8000 Liter. Wetter: Schön.

Berlin, 3. Sept. Weizen per Sept. 155,—, per Okt. 157,25, per Dez. 160,25. Roggen per Sept. 146,—, per Okt. 147,—, per Dez. 147,—. Hafer per Sept. 132,50, per Okt. 132,50. Mais, amerik. Mixed loco, niedrigster Preis 116,75, do. höchster Preis —,—, per Sept. —,—, per Dez. —,—. Rüböl per Okt. 60,50, per Mai 58,80. Spiritus 50er —,—, 70er 51,—. Wetter: Schön.

Köln, 3. Sept. (Fruchtmarkt.) Heu M. 8,00 bis 9,20, Maschinenstroh (Roggen-) 3,—, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,80, Krummstroh 2,20 die 100 Kilo.

Neuß, 3. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen, neuer 1. Sorte M. 16,30, 2. 15,—, 3. 14,—, alter 1. Sorte M. 16,70, 2. 16,20, 3. 15,70. Roggen, neuer 1. Sorte M. 14,40, 2. 13,—, 3. 12,—. Hafer, neuer 1. Sorte M. 12,80, 2. 12,10. Hafer M. 15,—. Alles die 100 Kilo. Rüböl M. 62,75, faßweise M. 64,25, gereinigtes Oel 65,75 M. für 100 Kilo. Heu M. 3,40 bis 3,90, Luzernenheu M. 4,40 die 50 Kilo. Preßkuchen 106 M. für 1000 Kilo. Kleien M. 5,20 für 50 Kilo. Raps 1. Sorte M. 27,50, 2. M. 26,50.

Schluß des redaktionellen Teils.

Unter chinesischer Flagge.

Schilderungen der Erlebnisse eines deutschen Seeoffiziers. Preis 50 Pf.

Erlebnisse auf der preußischen Expedition nach Ostasien 1860—1862. Von **Rose.** Preis 80 Pf.

Heiß auf Flagge und Wimpel. Von **Laverrenz.** Preis 80 Pf.

Das erste der drei Schriftchen ist von einem höheren Offizier geschrieben, der jahrelang als Instrukteur die chinesischen Heeresverhältnisse studiert hat; das zweite enthält Aufzeichnungen eines der drei Mechaniker, welche die erste ostasiatische Expedition Preußens begleiteten. — Urteilt der eine stellenweise lediglich vom gesellschaftlichen Standpunkt des modernen Offiziers, und geht infolge seines Bildungsganges an mancher Kleinigkeit, die den „gemeinen Mann" interessiert, achtlos vorbei, so finden wir andererseits bei Rose ein auffallendes Eingehen in die Details. Dem einfachen Arbeiter geht der Blick für die großen Fragen der Politik ꝛc. naturgemäß ab, wird aber reichlich aufgewogen durch die ungeschminkte Art seiner Darstellungen.

So ergänzen beide Schriftchen einander.

Das dritte schildert in humoristischer Weise das Leben unserer „Blauen Jungen".

Soweit die dazu bestimmten Vorräte reichen, liefern wir den Lesern des „Volk" die drei Bändchen zusammen für **M. 1,50** gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung oder in Briefmarken.

Westdeutsche Verlagsanstalt,
Siegen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstr. 18.